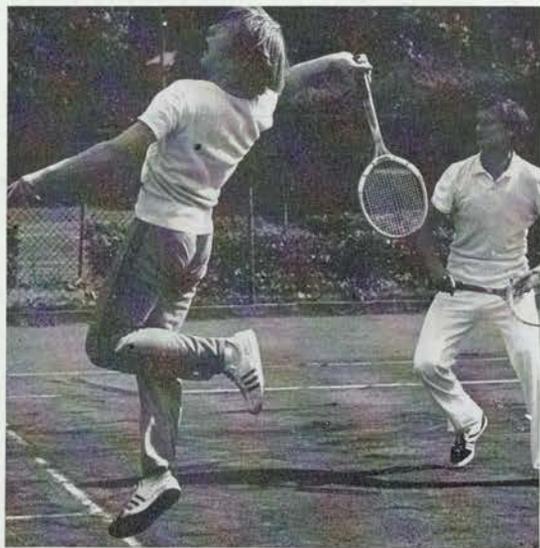
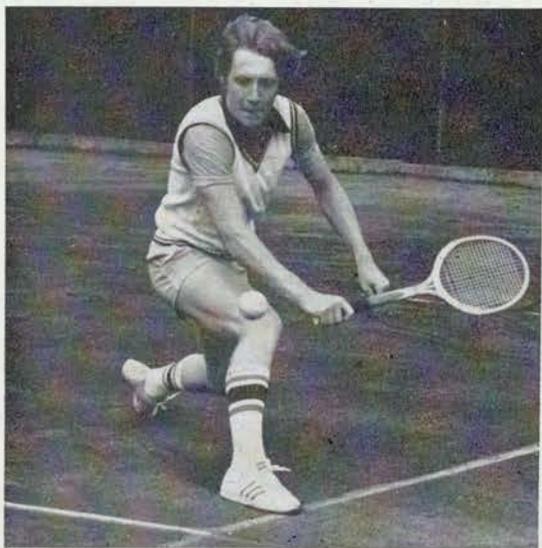
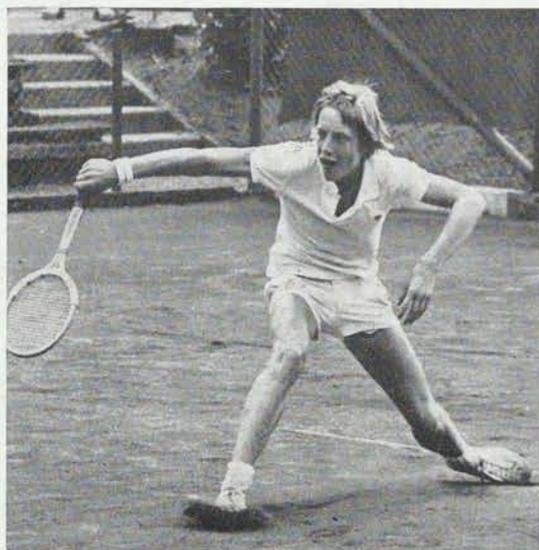


tennis

Organ des Deutschen
Tennis-Verbandes der DDR
Mitglied der International
Tennis Federation (ITF)
25. Jahrgang • Preis 1,- M
Index-Nr. 33542

3'80



Thomas II. (Arnold) gestern und heute in voller Aktion

Im Auftrage des Ministerrates der DDR wurden am 17. Januar im Haus der Ministerien in der Hauptstadt Berlin durch den Staatssekretär für Körperkultur und Sport, Prof. Dr. Günter Erbach, 172 erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler sowie verdiente Übungsleiter, Trainer und Funktionäre aus 22 Sportarten des DTSB der DDR und 5 Disziplinen der GST mit den Ehrentiteln „Verdienter Meister des Sports“ und „Meister des Sports“ geehrt. Zu der Feierstunde wurden Rudi Hellmann, Leiter der Abteilung Sport im ZK der SED, und DTSB-Vizepräsident Prof. Dr. Horst Räder sowie weitere Ehrengäste herzlich begrüßt. Zum Kreis der Ausgezeichneten gehörte neben den „Sportlern des Jahres 1979“, die in der Umfrage der „Jungen Welt“ ermittelt worden waren, auch die 36jährige Dr. Brigitte Hoffmann von der HSG Humboldt-Universität Berlin. Mit der Verleihung des Ehrentitels „Meister des Sports“ an die leistungsstärkste Tennisspielerin des DTV der DDR seit vielen Jahren fanden die Leistungen und Verdienste von Dr. Brigitte Hoffmann eine verdiente Ehrung und Würdigung. Im Jahre 1960 war sie Mitglied der Humboldt-Universität geworden und errang bereits 1963 den ersten Titel eines DDR-Mannschaftsmeisters für die HSG mit und war dann an insgesamt 11 Mannschaftsmeistertiteln maßgeblich beteiligt. In den Jahren 1971, 1973 bis 1977 und 1979 hat sie sich insgesamt siebenmal mit dem Titel des DDR-Meisters im Frauen-Einzel schmücken können. Außerdem wurde sie sechsmal DDR-Meister im Doppel und dreimal im Gemischten Doppel. Sportfreundin Dr. Hoffmann ist seit 1969 verantwortliche Übungsleiterin der Sektion und leistet seit dieser Zeit auch verantwortungsvolle Arbeit in der Sektionsleitung. Darüberhinaus übt sie zur Zeit die Funktion des Vorsitzenden des Bezirksfachausschusses für Studentensport — Fachgruppe Tennis — aus. Bei den Wahlen 1978 wurde sie als Mitglied des Trainerrates des DTV der DDR berufen. Im Auftrage des Verbandes gratulierte der Generalsekretär des DTSB unmittelbar nach der Auszeichnung sehr herzlich „Tennis“ schließt sich auf diesem Wege den zahlreichen Gratulanten an!

Dr. Brigitte Hoffmann



Am 13. Mai zog eine vollzählige Thüringer Tennismannschaft gen Magdeburg. Man stand zu fast nachtschlafener Zeit auf, um pünktlich den Zug in das Zentrum des Schwermaschinenbaus zu bekommen. Mit guter Stimmung und ohne Illusionen erfolgte die Fahrt zum Tennisriese. Trotz anstrengender und relativ langer Reise war es den Thüringer Männern nicht möglich, auf der Tennisanlage in Magdeburg etwas zu trinken oder einen kleinen Imbiss zu bekommen. So ging man geschwächt und von vornherein benachteiligt auf die „Wiese“. Ob das wohl der große Trick des „Riesen“ war? Einigen Gastspielern fiel fast die Kelle aus der Hand, als eine stille Beobachterin des Sonderligapunktspiels den mitgeführten Hund mit einer Bockwurst fütterte. Für die Erfurter blieb nur noch das herliche, leicht bekömmliche und gutriechende „Magdeburger Wasser“ übrig. Die Moral von der Geschichte, vergiß in Magdeburg Brot und Getränke nicht!
Anmerkung: Dies ist eine „verjäherte Geschichte“, möge sie in der Saison 1980 nicht wieder vorkommen.

Vor 20 Jahren - aus Heft 3/60

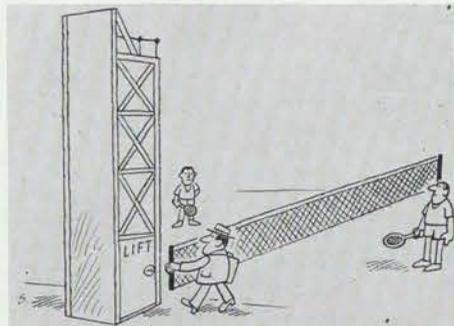
Es ist wohl Brauch und Tradition, daß man das neue Jahr mit knallenden Sektkorken und Feuerwerk begrüßt. Weniger üblich dürfte es dagegen sein, daß in unseren Breitengraden der Jahreswechsel mit einem Spiel auf dem Centre Court begangen wird. Dieser nicht alltägliche Fall wurde von einigen tennisbegeisterten und sicherlich auch wetterharten Spielern von Bihlau/Dresden demonstriert. Der Platzmeister hatte es sich nicht nehmen lassen, den M-Platz kurz vor Silvester zu walzen und herzurichten, so daß mit einem flotten Herrendoppel das alte Jahr verabschiedet werden konnte.

In einer Halle des Kultur- und Freizeitzentrums im Magdeburger Rothorn wird die Bevölkerung ab April eine bisher noch nicht dagewesene Möglichkeit der sportlichen Betätigung geboten. Das heißt es täglich von 10 bis 19 Uhr „Tennis für jedermann“. Die Idee stammt vom Bereichsleiter für Sport und Freizeitgestaltung im Kulturpark, Horst Jägeler, und entstand aus dem Bemühen, die Hallenkapazität so effektiv wie möglich zu nutzen. Man wendet sich mit diesem Versuch an Sportinteressierte, die bereits über ein paar Tennis-Erfahrungen verfügen, aber es ist ein Angebot an die Bevölkerung (Schichtarbeiter, Schüler, Lehrlinge, Hausfrauen) und nicht an Sportgemeinschaften. Es leben solche Ideen!

Ausspruch des Monats

Die Verbreitung des Sports unter den Arbeitern ist für die olympische Bewegung ein unleugbares Pfand, daß sie weiterleben wird. (Pierre de Coubertin)

Zinno-Witz Nr. 18 von Horst Schrade



Der Meilenrekordler des DTV, Oskar Biela, hat Konkurrenz bekommen: Jürgen Kossler, Vorsitzender der Kommission Kultur und Bildung beim BFA Magdeburg, brachte es seit 1978 auf 958 Meilen! In diesen Tagen wird er die 1000 erreichen. Darüber hinaus kann er sich 29 Sportabzeichen an die Trainingsjacke heften.

Gold des DTV trägt nun auch Lothar Hackemesser von der Sektion Tennis der BSG Rotation Berlin-Mitte. Aus der Begründung seiner Sportfreunde für diese hohe Auszeichnung: „Er hat seit 20 Jahren Leitungsfunktionen inne, ist mit jährlich Hunderten VMI-Stunden ein Vorbild für die Mitglieder seiner Gemeinschaft, und die Kinder- und Jugendmannschaften der Sektion können unter seiner Leitung auf eine ganze Reihe von DDR-Meister-Titeln zurückblicken.“ Gratulation!

Die Lehren des 8. Mai 1945 sind immer aktuell

Zu den Ereignissen, in denen sich die Entwicklung der Weltgeschichte manifestiert, gehört der 8. Mai 1945. Als mit dem Zusammenbruch der hitlerschen Kriegsmaschinerie die Zerschlagung des gesamten faschistischen Systems in Europa erfolgte, atmeten die Menschen auf in dem Gefühl, daß endlich wieder Friede war. Die Völker Europas schickten sich an, auf den Trümmern, die der Krieg hinterlassen hatte, ein neues Leben aufzubauen. Da zeigte sich, daß der 8. Mai nicht bloß den Abschluß des Krieges, sondern vor allem den Beginn eines neuen Abschnittes im Leben der Völker bedeutete.

Der Neuaufbau war alles andere als eine Idylle. Kaum schwiegen die Waffen, begann eine Periode großer Auseinandersetzungen über die inneren gesellschaftlichen Bedingungen in allen am Kriege beteiligten Ländern und über die Gestaltung der internationalen Beziehungen der Völker. Das Verlangen der Volksmassen nach Frieden und Demokratie, dessen Erfüllung überall politische, wirtschaftliche und soziale Umgestaltungen erforderte, prallte hart mit den Interessen der herrschenden Kreise in den imperialistischen Staaten zusammen, die den Aktivitäten der Massen keinen Raum geben und die alten monopolkapitalistischen und imperialistischen Verhältnisse erhalten wollten. Im Fernen Osten waren noch nicht die letzten Kriegsbrandherde ausgetreten, da warteten die US-Amerikaner über den dichtbesiedelten Städten Hiroshima und Nagasaki Atombomben ab, um demonstrierend zu zeigen, daß sie für die Nachkriegsaueinandersetzungen eine Waffe von ungeheurer Zerstörungskraft besaßen. Der heiße Krieg war beendet, die Periode des kalten Krieges begann.

Heute, 35 Jahre nach diesen Ereignissen, zeigt sich viel deutlicher als damals jene Hauptlehre des 8. Mai 1945: Aus seinen Kriegsabenteuern geht der Imperialismus nicht gestärkt, sondern immer geschwächt hervor. Aus den Erfahrungen des hitlerschen Raubkrieges und des Befreiungskampfes der Völker wurden große Triebkräfte für den Fortschritt entbunden. In erster Linie war dies der Sowjetunion zu danken, die selbst den Hauptanteil an der Zerschlagung des Aggressors hatte und getreu den Lehren W. I. Lenins zur Freundesmacht aller fortschrittlichen Bestrebungen der neuen Nachkriegsriedensordnung wurde.

Auf deutschem Boden entstand, geschützt von der Sowjetmacht, durch das Bündnis der Antifaschisten mit den friedenswilligen demokratischen Kräften gegen alle Versuche, den deutschen Imperialismus wiederzubeleben, der erste Arbeiter- und Bauern-Staat. Ebenso übernahmen in einer früher vom Imperialismus beherrschten Region Europas die Volkskräfte die Macht. Geschart um die Sowjetunion entstand die sozialistische Staatengemeinschaft, die das jahrhundertalte Ideal des Sozialismus aus der Utopie in gesellschaftliche Wirklichkeit verwandelt hat.

Der Übergang der Macht an die Völker, der Durchbruch neuer Ordnungen und die Herauslösung von Staaten aus dem Einflußbereich des Imperialismus blieb keine zeitlich oder regional begrenzte Erscheinung. Das Beispiel der Kinder des 8. Mai 1945 machte Schule in Asien, Lateinamerika und Afrika. Heute gibt es auf der Weltkarte keinen Staat von nennenswerter Bedeutung mehr, in dem sich nicht in der einen oder anderen Weise die Auseinandersetzung mit dem Imperialismus vollzieht. Es entstand das Lager der jungen Nationalstaaten. Selbst in den klassischen Ländern des Imperialismus suchen die Massen nach neuen Lösungen.

Doch der Weg des Fortschritts ist heute ebensowenig wie vor 35 Jahren eine glatte Straße. Das zeigten Portugal und vor allem Chile. Der USA-Imperialismus, eben noch aus Vietnam vertrieben und gezwungen sich anzupassen, versucht erneut, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Die Carter-Administration zimmerte lange an einem antisowjetischen Bündnis mit den Herrschenden in Peking. In Europa setzte sie den Beschluß zur Stationierung gegen die UdSSR gerichteter strategischer Nuklearwaffen durch. Sie sucht die arabische Welt zu spalten und bereitet sich weiter offen auf ein militärisches Eingreifen gegen den Iran vor. In Afghanistan versucht sie, die südliche Flanke der Sowjetunion aufzurollen.

Jetzt sind die Völker erneut zu höchster Wachsamkeit aufgerufen. Auch die Sportler aller Länder stehen mitten in der Auseinandersetzung. In seinem Amoklauf der Sanktionen scheut der USA-Präsident nicht davor zurück, die Olympischen Spiele als Spielball seiner Politik zu mißbrauchen und die Sportler mit allen Mitteln an einer Teilnahme in Moskau zu hindern. Die Haltung der Sportler und die Mehrzahl ihrer Organisationen zeigt jedoch, daß auch diese ein größeres Verständnis für Politik gewonnen haben. Die hitlerschen Kriegsinstrumente, aber auch der brutale Unterdrückungskrieg gegen das vietnamesische Volk sind noch zu gut in Erinnerung, als daß nicht auch die imperialistischen Machenschaften durchkreuzt würden. Hinter der Moralmine des Jimmy Carter wird sehr genau die kaum gezügelte Aggressionslust erkannt. Die Tage des Mai 1980 werden beweisen, daß die Lehren der letzten 35 Jahre aktueller sind denn je.

Dr. Werner Richter

AUF EIN WORT

Blumen, Prämien und Ehrennadeln gab es für die langjährigsten und verdienstvollsten Mitarbeiter des BFA Tennis Karl-Marx-Stadt zu dessen festlicher Sitzung anlässlich des 30. Jahrestages unserer Republik im Dezember 1979. Natürlich wurde darüberhinaus auch noch straff gearbeitet, wobei zwei — sagen wir — Angelegenheiten mehr und mehr in den Mittelpunkt der Diskussion rückten.

Da ist, ad 1, in unserem Bezirk ein sehr rühriger Mann als Sektionsleiter und Übungsleiter der BSG Fortschritt Werdau tätig, unser Sportfreund Gerhard Pfeifer, der eine vorbildliche Jugendarbeit leistet. Davon zeugen viele gute Plätze seiner weiblichen Jugend in den vergangenen Jahren bei der DDR-Mannschaftsmeisterschaft. Aber fast im gleichen Zeitraum wurde von der BSG Fortschritt Werdau keine einzige Frauenmannschaft für die Punktspiele der Erwachsenen gemeldet. Und da wird man ja nun stutzig. Alle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Ehren; sie ist doch aber nur unter dem Aspekt sinnvoll, einmal gute Tennisspieler bei den Erwachsenen herauszubringen. Sie darf also nicht zum Selbstzweck werden und mit einer bestimmten Altersgrenze aufhören. Was also die Mädchen betrifft, möchte der BFA Karl-Marx-Stadt fragen: „Wo sind sie geblieben?“

Ad 2: Es ging um den Wettbewerb „Vorbildliche Sektion...“, dem sich auch der BFA Karl-Marx-Stadt angeschlossen hatte, um die fünf besten Sektionen des Bezirkes auszuzeichnen. Aber man höre und staune: Von nahezu 50 Sektionen im Bezirk hatten ganze zwei ihre Ergebnisse eingereicht und den Anspruch auf einen Titel und 50 Mark Prämie geltend gemacht. Nun stand zur Debatte, ob bei so geringer Beteiligung die Auszeichnung richtig ist oder nicht? „Gerade deshalb“ oder „Nun erst recht!“, war die einhellige Meinung der Versammelten, und sicherlich hätte manch andere Sektion ähnliche, vielleicht sogar bessere Resultate aufweisen können als Lok Aue und Einheit Mitte Karl-Marx-Stadt. Aber Teilnahme ist eben nicht nur beim Wettkampf, sondern auch beim Wettbewerb entscheidend. Und das trifft wohl nicht nur für Karl-Marx-Stadt zu.

Moskauer Tennisbriefe

Bei den Wintermeisterschaften der UdSSR im ausverkauften Minsker Tennispalast zeigte sich einmal mehr, daß einstige Spitzenkräfte ihre dominierende Stellung eingebüßt haben. Lediglich im Männer-Doppel reichte es noch einmal für Metreweli/Kakulja. Sie entschieden das Finale 6:2, 6:7, 6:3, 7:6 gegen die Kiewer Filew/Karpow. Dagegen mußten die einst bei uns als Unbesiegbar geltenden Olga Morosowa/Metreweli das Mixed an die Minsker Natalja Borodina/Leontjuk 2:6, 4:6 abgeben.

Zum Höhepunkt wurde das über zwei Stunden währende, höchst spannende Finale im Männer-Einzel. Die Begeisterung des Publikums kannte keine Grenzen, stand doch „Jhr Mann“, der Minsker Tichonko, ein im Spitzenmaßstab kaum bekannter Spieler, im Finale gegen den Riesen Pugajew. Diesen Platz hatte er sich durch Siege gegen Landesmeister Swerew, den langjährigen Davispokalspieler Kakulja und den oftmaligen Moskauer Meister Wolkow erkämpft. Der Minsker verstand es, seinen am Netz durch die Reichweite stärkeren Gegner meist an der Grundlinie zu halten und ihn schonungslos von einer zur anderen Ecke zu jagen. Doch die größere Erfahrung Pugajews zahlte sich mit 6:7, 7:6, 6:3 schließlich noch aus.

UdSSR-Ranglisten 1979

Frauen

1. O. Morosowa (49 / ZSKA Moskau)
2. E. Birjukowa (52 / Burewestnik Baku)
3. N. Tschmyrjewa (58 / Dyn. Moskau)
4. E. Granaturowa (53 / ZSKA Moskau)
5. N. Borodina (53 / Krasnoje Snamja Minsk)
6. G. Bakschewja (45 / Antej Kiew)
7. O. Saizewa (62 / ZSKA Moskau)
8. M. Kroschina (53 / Lok Donezk)
9. I. Schewtschenko (56 / Daugawa Riga)
10. L. Makarowa (57 / Trud Moskau)

Männer

1. W. Borissow (55 / Spartak Moskau)
2. A. Swerew (60 / ASK Rostow)
3. R. Achmerow (53 / Burewestnik Baku)
4. A. Wolkow (48 / ZSKA Moskau)
5. K. Pugajew (55 / ZSKA Moskau)
6. S. Grusman (58 / Dynamo Lwow)
7. A. Bogomolow (54 / Dyn. Moskau)
8. E. Bobojedow (47 / ASK Rostow)
9. A. Koljaskin (52 / Lok Donezk)
10. O. Kowrilow (50 / Antej Kiew)

In den sowjetischen Ranglisten, die jeweils bis zum Platz Nr. 50 veröffentlicht werden, vermisst man an der Spitze der Männer die Namen der beiden Davispokalspieler und oftmaligen Landesmeister Metreweli und Kakulja. Beide wurden durch Erkrankungen zu

längeren Pausen gezwungen und blieben ohne Wertung. So nimmt der Universiade-Sieger von 1979 und Amateur-Europameister des gleichen Jahres, der Moskauer Borisow, den ersten Platz ein. Einen kometenhaften Aufstieg nahm Swerew, der neue Landesmeister. Er schaffte den Sprung vom Platz 27 des Jahres 1978 auf den zweiten Rang!

Eine Reihe junger Spieler sind unter den ersten Zehn zwar noch nicht verzeichnet, aber die Plätze von Leonjuk (11), Saljuschnj (12) und Teterin (14) belegen, wie stark die Jugend nachdrängt.

Einen so deutlichen Vormarsch der jungen Anschlußkader bei den Frauen gibt es noch nicht. Jedoch machen die 15- und 16jährigen auf sich aufmerksam. Aus dieser Altersgruppe gelang folgenden Spielerinnen der Anschluß nach oben: Salmikowa (24), Ryshikowa (32), Koschewarowa (42) und Rewa (47). Die Jungen dieser Altersgruppe bleiben in ihrer Entwicklung dahinter zurück. Nicht mehr unter den ersten Zehn sind bei den Frauen Gischjan, Tschuwyrina und Elisejenko vertreten.

*

Im Tennispalast von Dnjeprodserhinsk fand ein großes Turnier der Gewerkschaften mit zahlreichen Ranglistenspielern statt. Kennzeichnend war der Ansturm vieler junger Spielerinnen und Spieler. Keiner der Favoriten konnte seine Klasse beweisen. Erfahrene Spielerinnen wie Maria Kroschina und Jewgenia Birjukowa unterlagen Ludmilla Makarowa bzw. Jelena Koschewarowa. Die ehemalige Landesmeisterin Galina Bakschewja und auch Natalja Borodina wurden von Jewgenia Gischjan ausgeschaltet. Das Final gewann die vorjährige Zinnowitz-Siegerin Ludmilla Makarow nach einem anfänglichen 1:5-Rückstand noch 7:5, 6:0 gegen Gischjan. Im Spiel um Platz 3 gab es eine regelrechte Sensation, als die junge, in der Rangliste auf Platz 42 rangierende Julia Koschewarowa gegen die erfahrene Natalja Borodina 6:3, 3:6, 6:3 gewann.

Ebenso trumpften junge Spieler bei den Männern auf. Der auf Platz 19 der Klassifizierung stehende Pilipschuk aus Lwow schaltete nacheinander Achmerow und Koljaskin aus und schlug dann auch noch im Finale seinen starken Klubkameraden Grusman 3:6, 6:4, 7:6, 6:4. Hier wurde Bogomolow Dritter.

Leonid Perepljottschikow

Davis-Pokal 1980

US-Amerikaner schon raus

Die Spiele um den Davis-Pokal brachten schon einige Überraschungen. Die größte ist zweifellos das Aus für die US-Amerikaner in Argentinien. Die Argentinier warfen mit der gerade gekürzten „Champion Nation 1979“ den hohen Favoriten gleich mit 4:1 aus dem Rennen. Als erstes bezwang José Luis Clerc McEnroe, der mit rund 40 in ununterbrochener Reihenfolge gewonnenen Einzeln und Doppeln im Davis-Pokal nach Buenos Aires gekommen war, während Guillermo Vilas nicht ganz unerwartet Brian Gottfried ausschaltete. McEnroe/Fleming verkürzten mit einem Dreisatzsieg im Doppel auf 1:2. Im folgenden Einzel gegen den leicht verhaltensgestörten McEnroe machte Vilas mit 6:2, 4:6, 6:3, 2:6, 6:4 die Sensation perfekt, der dann Clerc mit seinem glatten Dreisatzsieg gegen Gottfried den Stempel eines regelrechten Debakels für die US-Profis aufdrückte. Nachdem Australien — durch den Professionalismus zur Tennisweitranigkeit verurteilt — zu schwach war, traditioneller Serienkonkurrent zu bleiben, müssen die Yankees jetzt offenbar froh sein, wenn sie die Spiele vor der eigenen Haustür überstehen. Drei Niederlagen, vor einigen Jahren gegen Mexiko und 1977 sowie 1979 gegen Argentinien, sind nun wohl keine Zufälle mehr.

Eine Überraschung war auch der 3:2-Sieg der BRD gegen die stärker eingeschätzten Spanier und das 3:2 der Schweiz gegen Ungarn. Die bevorstehenden Europa-Zonen Vorschlußrunden, die im Juni ausgespielt werden, heißen nun: BRD—Schweden und Italien—Schweiz (Zone A) sowie Großbritannien—Rumänien und Frankreich—CSSR (Zone B). Da die Australier, die mit dem Aufbau einer sehr jungen Mannschaft experimentieren, in Brisbane die Asien-Zone mit 3:1 gegen Neuseeland gewannen und gegen den Sieger der Europa-Zone B antreten müssen, kann es durchaus zu einer Neuaufgabe gegen die CSSR kommen, während Argentinien sich wohl mit den Italienern auseinandersetzen muß, die im Pokal-Finale 1979 durch Verletzung gehandicapt, von den USA wohl unter Wert geschlagen wurden.

Richter

Er konnte nicht kommen, er war so krank!

Wollte man den Befürwortern des „offenen“ Tennis glauben, die 1968 den Professionalismus im Welttennis einführten, dann ging es denen nicht so sehr ums große Geld, sondern geradezu um die Beseitigung der illegalen Zahlungen unter dem Tisch an Amateure, des sogenannten „Schemateurismus“. Seit Jahren aber häufen sich die Gerüchte, daß schon wieder illegale Garantie-Zahlungen von Turniermanagern geleistet werden, um sich die Teilnahme der Spitzenspieler zu sichern. Die ITF besetzte sich zwar nicht sonderlich, den Dingen auf den Grund zu gehen, aber sie setzte schließlich eine Anhörung von drei Turnier-Direktoren in London durch. Einer von ihnen vorneigte den Vorwurf illegaler Zahlungen an Spieler, aber statt sich der geforderten Überprüfung zu unterwerfen, zog er sich lieber vor der Organisation von Grand Prix-Turnieren zurück. Gegen einen anderen lagen „keine Beweise“ vor, und der dritte Fall wurde fallen gelassen, nachdem der Spieler, der den Turnier-Direktor beschuldigt hatte, Garantie-Gelder zu zahlen, sich außerstande erklärt hatte, den Flug nach London zu unternehmen. Der Arme war erkrankt!

Test-Verfahren für die allgemeine und spezielle athletische Ausbildung

entsprechend den Richtwerten in Heft 1/2 '80

Anforderungen:

- Allgemeine athletische Ausbildung
 - Reichhöhe im Sprung
 - Laufstrecken (800 und 1 500 m)
 - Liegestützbeugen
 - Rumpftiefbeugen
 - Brücke
 - Aus- und Einschultern
- Spezielle athletische Ausbildung
 - „Test 1“
 - Medizinballweitwurf
 - Japanetest

Ausführungsbestimmungen zu a)

Reichhöhe im Sprung

Nach vorherigem Messen der Reichhöhe im Stand (Grundstellung, ein Arm wird maximal nach oben gestreckt), beidbeinig Absprung nach oben. Berühren einer Fläche mit den Fingerspitzen (Finger mit Kreide oder Talkum einreiben). Die Differenz zwischen der Reichhöhe im Stand und der Reichhöhe im Sprung ergibt den Wert für die absolute Sprunghöhe.

3 Versuche, Bestwert notieren!

Laufstrecken

800 m Schüler männlich und weiblich und weibl. Jugend 1 500 m männliche Jugend B aufwärts

Bestzeit notieren!

Liegestützbeugen

Fersen, Hüfte und Schultern bilden beim Beugen und Strecken der Arme im Ellenbogen eine Ebene. Die Arme sind soweit zu beugen, daß Schultern und Ellenbogen sich auf gleicher Höhe befinden.

Fehlerhafte Versuche werden von der Gesamtsumme abgezogen.

Anzahl maximal notieren!

Rumpftiefbeugen

Ausgangsstellung: Sportler steht auf einem Kastenteil oder anderem erhöhten Gegenstand.

Die Fußspitzen befinden sich an der Vorderkante des Kastenteiles.

Beim Rumpftiefbeugen (wichtig sind die im Kniegelenk gestreckten Beine!) wird die Differenz der Fingerspitzen (Mittelfinger) zur Standfläche des Sportlers gemessen. Es sind nur die Versuche gültig, in denen der Sportler den Wert der maximalen Streckung 2 Sekunden halten kann. Bleiben die Fingerspitzen nach maximaler Streckung über der Standfläche, ist die Differenz mit negativem Vorzeichen zu kennzeichnen (cm).

Anzahl: 2 Versuche!

Brücke

Der Sportler führt aus der Rückenlage oder aus dem Stand eine Brücke mit maximaler Hohlkreuzbildung aus.

Die Höhe der Brücke wird in Zentimetern vom vorderen oberen Darmbeinstachel zur Standfläche gemessen!

Aus- und Einschultern

Ausgangsstellung: leichte Grätschstellung

Sportler hält beidhändig ein Seil oder einen Stab in Vorgehalte. Mit gestreckten Armen sind diese bis zur Rückhalte auszusultern, danach wieder umgekehrt einzuschultern. Der Abstand zwischen beiden Händen wird von Versuch zu Versuch verringert, bis ein Einschultern nicht mehr möglich ist.

Trainingsfragen Trainingstips

Gemessen wird der Abstand zwischen den Daumen beider Hände (cm).

Ausführungsbestimmungen zu b) Spezielle athletische Ausbildung

Medizinballweitwurf

Ausgangsstellung: Schrittstellung und beidarmiger Wurf Wurf über den Kopf vorwärts. (Heranziehen des Beines und Fallen nach vorn sind gestattet.) Gemessen wird die erreichte Weite (auf- oder abrunden auf einen halben Meter).

Gewicht des Medizinballes: 2 kp weiblich bis AK 14, männlich bis AK 12, 3 kp weiblich ab AK 14, männlich ab AK 12 Anzahl: 3 Versuche!

Japanetest = 1 Minute

Ausgangsstellung und Laufweg wie beim Japan-Test 1

Die Bewegungsart ist jedoch beliebig.

Gewertet wird die Anzahl der Berührungen der Eckpunkte mit dem Tennisschläger (Schläger verbleibt dabei in der gleichen Hand).

Anmerkung: Dieser Test eignet sich auch gut zur Pulskontrolle.

Komplex-Test zur Kontrolle der Schnelligkeit, Schnelligkeitsdauer, Beweglichkeit und Gewandheit in der Sportart Tennis.

Dieser Test — wir wollen ihn den „Test 1“ nennen — beinhaltet alle dem Tennisspiel eigenen Bewegungsformen und notwendigen Laufstrecken.

Bestehend aus vier Einzeltests, von denen jeder einzelne zwar eine spezifische Aussagekraft besitzt, interessiert uns in der Auswertung die Gesamtsumme als Wert für den Test 1.

Für jeden Teilabschnitt sind 2 Versuche vorgesehen, von denen der bessere in die Wertung kommt.

Durchführungsbestimmungen:

a) „Japan-Test“ (siehe Skizze 1)

Ausgangsstellung: In der Mitte des Spielfeldes hinter der Grundlinie. Nach Kommando Lauf mit seitlichen Nachschritten auf der Grundlinie nach rechts oder links beginnend zur Seitenlinie (mit Tennisschläger Seitenlinie berühren; gestoppt wird bei der 5. Berührung).
Siehe auch Japan-Test = 1 Min.

b) „Kleiner Zick-Zack“ (siehe Skizze 2)

Ausgangsstellung: Hinter der Grundlinie. Berühren des Kreises um den Schnittpunkt von Grundlinie und Seitenlinie mit dem Tennisschläger (Schlagarm). Nach Kommando Berühren der Kreise mit dem Schläger in der vorgeschriebenen Reihenfolge. Gestoppt wird bei der letzten Kreisberührung (Schläger bleibt in der gleichen Hand).

c) „Großer Zick-Zack“ (siehe Skizze 3)

Ausgangsstellung: Start wie bei kleinem Zick-Zack. Verlaufe siehe Skizze. Gestoppt wird bei Überqueren der Grundlinie.
Anmerkung: Das Netz wird vorher entfernt!

d) „Positionslauf“ (siehe Skizze 4)

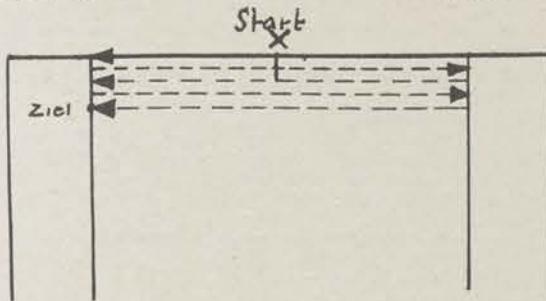
Ausgangsstellung: Bereitschaftsstellung in der Mitte hinter der Grundlinie. Verlaufe siehe Skizze. Gestoppt wird bei Berühren des Netzes!

(Skizzen 1—4 siehe Seite 6)

Trainingsfragen Trainingstips

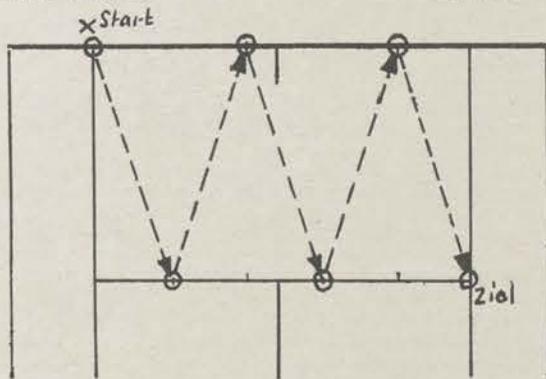
„Japan-Test“

Skizze 1



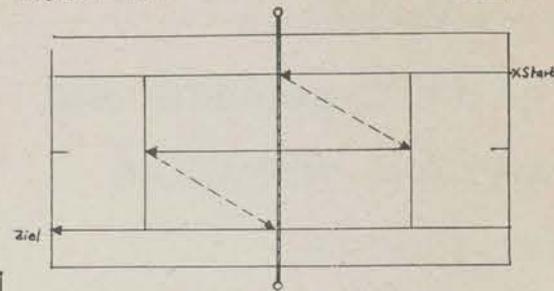
Kleiner Zick-Zack

Skizze 2



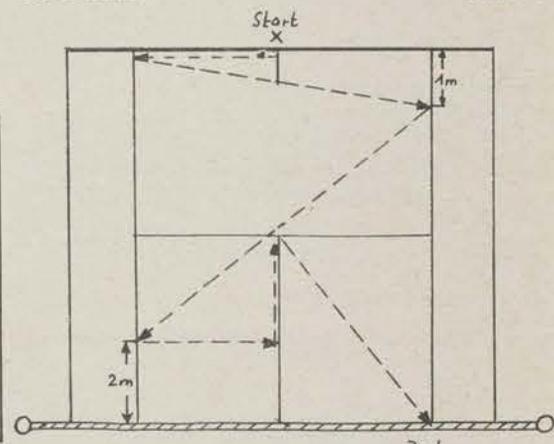
Großer Zick-Zack

Skizze 3



Positionslauf

Skizze 4



Emmrichs stärkster Widerpart – Ralf Lichtenfeld

Schon zum dritten Male hatte die Sektion Tennis der BSC Motor Mitte Magdeburg ihr internationales Turnier in den Hallen II und III im Magdeburger Kulturpark vorbereitet. Allerdings hatten die an gleicher Stelle vorangegangenen zwei Turniere schon eine bessere Besetzung gesehen. Zur Stelle waren alle drei Ranglistenbesten der DDR, Thomas Emmrich, Thomas Arnold und Dr. Michael Heinz. Vom Leistungszentrum Spartak Prerov (CSSR) war bei den Männern nur Ivo Hanus angereist, während bei den Frauen die Gäste, mit denen seit Jahren freundschaftliche Kontakte bestehen, starke Ranglistenspielerinnen wie Hana Kopeckova, Hana Fuckakova und Paola Dudkova auf dem Parkett erschienen. Ein Finale der Männer kam nicht zustande. Als alles sich schon auf das Spitzenspiel Emmrich – Arnold freute, kam die Hiobsbotschaft, daß Arnold wegen einer starken Erkältung auf ärztliches Anraten nicht antreten könne. Trotz allem kamen die Zuschauer auf ihre Kosten. Im Halbfinale lieferten sich unser Rekordmeister Emmrich und unser DDR-Jugendmeister Ralf Lichtenfeld eine spannende Partie. Lichtenfeld fühlte sich auf dem

Parkett pudelwohl und machte unserer Nummer 1 allherd zu schaffen, da er forsch zur Sache ging und seinem prominenten Kontrahenten sogar den ersten Satz abnahm. Dann aber setzte Emmrich seine ganze Routine ein und machte alles für das Finale klar. Arnold bezwang Dr. Heinz, während Hanus (CSSR) schon im Viertelfinale gegen Dr. Heinz das Nachsehen hatte. Da das Finale nicht starten konnte, wurden den Zuschauern als Service Schaukämpfe von Emmrich, Hensger, Dr. Heinz und Hanus geboten.

Bei den Frauen hielt sich vor allem die erst 15jährige Beate Neß (Motor Mitte) hervorragend. Sie kam bis ins Halbfinale, nachdem sie im Viertelfinale Paola Dudkova mit 7:6, 6:3 geschlagen hatte, Jutta Hoberg (Motor Mitte) zog ebenfalls ins Halbfinale durch einen Erfolg über ihre Gemeinschaftskameradin Heidemarie Blume (6:3, 6:2). Dann aber bestimmten Hana Kopeckova und Hana Fuckakova (Spartak Prerov) das Geschehen. So kam es zu einem rein tschechischen Finale, bei dem die Vorjahrs-Siegerin Kopeckova gegen ihre Landsmännin klar die Oberhand behielt. Erstaunlich, wie ihre Bälle mit Tempo und Wucht durch die Halle fegten. Da konnten sich so manche Männer vom „schwachen“ Geschlecht etwas abgucken. Verbandstrainer Dieter Banse war enttäuscht, da er vor allem bei den Männern ein größeres Aufgebot erwartet hatte.

Arthur Becker

Dritter Start - dritter Sieg

Hallenrunde mit Magdeburger Pokalgewinn

Bericht: ROLF BECKER

Die Hallenrunde der acht Männer-Mannschaften wurde auch beim dritten Mal ihrer Rolle vollauf gerecht, nämlich in den Wintermonaten auf dem Parkett für eine Belebung des Spielbetriebs zu sorgen. Vom Dezember bis Ende März war nicht zuletzt durch diesen regelmäßigen „Punktspielbetrieb“ etwas los, und der Betrachter hatte den Eindruck, als ob noch ehrgeiziger als in den letzten Jahren um die Punkte gerungen wurde. Jedenfalls gehörten die vielen kampflös abgegebenen Spiele der ersten beiden Jahre der Vergangenheit an, wozu sicherlich auch der erstmals angewandte neue Modus mit drei Zählern für den Sieg, zwei Punkten für eine Niederlage und null für nicht angetretene Spiele beigetragen hat. Auch die vielen umkämpften Spiele mit knappen Ergebnissen unterstreichen, wie hart die einzelnen Plätze umkämpft waren. Nur in einer Frage gab es schon vor Beginn der Runde keinen Zweifel: daß sich nämlich Motor Mitte Magdeburg mit einer Gala-Mannschaft erneut den Pokal unseres Verbandes sichern würde. Die Elbestädter wurden dann auch ihrer Favoritenrolle überzeugend gerecht, konnten es sich sogar leisten, ihre Nummer 1, den 27fachen DDR-Meister Thomas Emmrich, nur in den vermeintlich schwersten Spielen bei Aufbau Südwest Leipzig, OT Apolda und Motor Berlin-Weißensee einzusetzen. Thomas Arnold und Dr. Michael Heinz waren ohnehin stark genug, die übrigen Begegnungen klar zu gewinnen.

Wer hinter den Magdeburgern die nächsten Medaillenplätze belegen würde – eine Prognose hierüber hätte sich vor Beginn der Hallenrunde wohl kaum einer der Experten abzugeben gewagt. Entsprechend hart waren dann die Kämpfe um die Plätze 2 und 3, wobei schließlich überraschte, wie souverän Aufbau Südwest Leipzig den Ehrenplatz hinter den Elbestädtern erkämpfte. Nur eine Niederlage mußten die Leipziger hinnehmen (eben gegen Motor Mitte Magdeburg mit 2:3, wobei die meist „eiligen“ Magdeburger den Aufbau-Männern die zwei Punkte schenkten), die übrigen Spiele aber für sich entschieden. Für die gute Platzierung der Leipziger, die im Vorjahr nur den vorletzten Platz belegt hatten, war die stabile Form der beiden Routiniers Karl-Heinz Schwink und Dr. Bernd Brauer ebenso entscheidend wie die deutliche Steigerung des 20jährigen Klaus Kretschmar. Immerhin gelangen Kretschmar gegen die in der Rangliste vor ihm platzierten Volker Hensger (OT Apolda), Jürgen Taterczyński und Werner Rautenberg (beide Motor Berlin-Weißensee) überraschende Siege. Daß dabei gleich zu Beginn der 3:2-Sieg von Aufbau Südwest bei Chemie Leuna vorentscheidende Bedeutung gehabt hatte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen. Das Doppel entschied mit dem 6:3, 7:6-Sieg von Schwink/Kretschmar gegen Lichtenfeld/Koch diese Begegnung, nachdem der dreifache DDR-Jugendmeister Ralf Lichtenfeld zwei Punkte für die Leunaer errungen hatte, Rüdiger Koch aber seine beiden Einzel gegen Schwink und Dr. Brauer verlor. Wichtige Stationen auf dem Weg zum zweiten Platz waren für Aufbau Südwest Leipzig die Siege gegen den Ortsnachbarn DHfK Leipzig (4:1, wobei der nur ein Einzel spielende Dr. Dobmaier mit dem 7:6, 6:3 gegen Schwink den Ehrenpunkt für die DHfK holte), gegen den Vorjahrszweiten OT Apolda (überraschend klares 5:0) und bei Motor Berlin-Weißensee, wo die Leipziger auch ohne ihre Nummer 1, Karl-Heinz Schwink, mit 3:1 erfolgreich blieben.

Der dritte Platz von Chemie Leuna war vor allem das Ergebnis der deutlichen Formverbesserung von Ralf Lichtenfeld. Der 17jährige, der auch die Turniere in Bad Salzungen und Apolda gewann, in Bad Salzungen dreimal bei der DDR-Bestenermittlung der Jugend auf dem obersten Treppchen stand und beim internationalen Turnier von Magdeburg bis in das Halbfinale vordrang und dort Emmrich einen Drei-Satz-Kampf lieferte, war in der Hallenrunde einer der auffälligsten Spieler. Nur zweimal ging Lichtenfeld geschlagen vom Parkett: gegen Thomas Arnold und den Routinier Dr. Bernd Dobmaier. So mußten sich die

Leunaer in der Leipziger Ernst-Grube-Halle mit 2:3 gegen die DHfK geschlagen bekennen, erkämpften dennoch im Schlußspurt den dritten Platz. Ausschlaggebend hierfür war das letzte Spiel, in dem sich die Leunaer Ende März in der eigenen Halle mit 4:1 gegen OT Apolda durchsetzten. Hier holte Ralf Lichtenfeld wieder drei Punkte für seine Mannschaft, wobei der 7:5, 7:5-Erfolg gegen Hensger der wertvollste war.

Je drei Siege haben die drei nächstplatzierten Mannschaften OT Apolda, Motor Berlin-Weißensee und DHfK Leipzig auf dem Konto, wobei die Platzierung durch die direkten Vergleiche entschieden wurde. Die Apoldaer blieben gegen die DHfK und die Berliner siegreich, so daß es für sie nach dem überraschenden zweiten Rang des Vorjahres wenigstens noch zum Platz 4 langte. Entscheidend für das Abrutschen der Thüringer war, daß ihre im letzten Jahr überragende Nummer 1, Volker Hensger, wegen Erkrankung in einigen Spielen fehlte und danach nicht wieder zu normaler Form fand. Wenn für Motor Berlin-Weißensee die beiden Routiniers Jürgen Taterczyński und Werner Rautenberg aufs Parkett liefen, war die Mannschaft immer stark zu beachten und erkämpfte in dieser Besetzung die Siege gegen DHfK Leipzig, Einheit Wernigerode und Motor Mitte Magdeburg II. Da beide jedoch nicht in allen Spielen antraten, konnte kaum mehr als der fünfte Platz herauspringen. Ähnliches trifft für die DHfK zu, für die die beiden Asse Dr. Dobmaier (selten) und Hans-Joachim Richter (überhaupt nur einmal) spielten.

Die beiden Schlußlichter Einheit Wernigerode (nur ein Sieg bei Motor Mitte Magdeburg II) und Motor Mitte Magdeburg II (trotz des Erfolges bei der an diesem Tag stark ersatzgeschwächten Mannschaft von OT Apolda) fielen etwas ab. Vor allem von der Mannschaft aus dem Harz hatte man mehr erwartet.

Die komplette Ergebnisübersicht: Aufbau Südwest Leipzig – DHfK Leipzig 4:1, OT Apolda – Motor Berlin-Weißensee 4:1, Motor Mitte Magdeburg I – Motor Mitte Magdeburg II 5:0, OT Apolda – DHfK Leipzig 3:2, Chemie Leuna – Aufbau Südwest Leipzig 2:3, Motor Mitte Magdeburg II – Einheit Wernigerode 1:4, Motor Berlin-Weißensee – Motor Mitte Magdeburg I 0:3, Aufbau Südwest Leipzig – OT Apolda 5:0, DHfK Leipzig – Motor Mitte Magdeburg II 5:0, Motor Mitte Magdeburg I – Chemie Leuna 3:0, Motor Berlin-Weißensee – Chemie Leuna 2:3, Einheit Wernigerode – Motor Mitte Magdeburg I 0:3, Aufbau Südwest Leipzig – Motor Mitte Magdeburg I 2:3, Motor Berlin-Weißensee – DHfK Leipzig 3:2, Chemie Leuna – Motor Mitte Magdeburg II 4:0, OT Apolda – Motor Mitte Magdeburg II 2:3, Aufbau Südwest Leipzig – Einheit Wernigerode 5:0, OT Apolda – Motor Mitte Magdeburg I 0:5, Motor Mitte Magdeburg II – Motor Berlin-Weißensee 2:3, DHfK Leipzig – Motor Mitte Magdeburg I 2:3, DHfK Leipzig – Chemie Leuna 3:2, Einheit Wernigerode – OT Apolda 1:4, DHfK Leipzig – Einheit Wernigerode 5:0, Motor Berlin-Weißensee – Aufbau Südwest Leipzig 1:3, Motor Mitte Magdeburg II – Aufbau Südwest Leipzig 0:5, Einheit Wernigerode – Motor Berlin-Weißensee 0:3, Chemie Leuna – OT Apolda 4:1, Einheit Wernigerode – Chemie Leuna 2:3.

Abschlußstand:

1. Motor Mitte Magdeburg I	7	7	—	25:4	21
2. Aufbau Südwest Leipzig	7	6	1	27:7	20
3. Chemie Leuna	7	4	3	18:14	18
4. OT Apolda	7	3	4	14:21	17
5. Motor Berlin-Weißensee	7	3	4	13:17	17
6. DHfK Leipzig	7	3	4	20:15	17
7. Einheit Wernigerode	7	1	6	7:24	15
8. Motor Mitte Magdeburg II	7	1	6	6:28	13

Leipzig

Die Leipziger Hallen-Bezirksmeisterschaften, die erst im Monat März bei den Frauen in der Böhlerer Sporthalle und bei den Männern in der Ernst-Grube-Halle der DHfK stattfanden, stimmten vor allem wegen ihrer starken Beteiligung sehr hoffnungsvoll. Es konnten Teilnehmerfelder registriert werden, wie man sie in Leipzig bei den letzten Titelkämpfen selbst im Fröien nicht mehr gesehen hatte. So konnte bei den Frauen nur ein Satz gespielt werden, und trotzdem standen mit Gerda Walther (DHfK) sowie Teichert/Heinig (LVB Leipzig/Stahl Bad Lausick) die Titelträger erst spät abends fest. Bei den Männern holten sich Stefan Fiedler (DHfK) und Schwink/Kretschmar (Aufbau Südwest Leipzig) die Titel.

Bei den Frauen fällt nicht nur die große Resonanz positiv ins Gewicht, sondern auch die Tatsache, daß eine neue, junge Generation für den so dringend notwendigen frischen Schwung sorgen könnte. Mit Kerstin Teichert war sogar eine 12jährige in beiden Endspielen vertreten! Im Halbfinale hatte Gerda Walther, die Ex-Berlinerin, die Böhlerer Rose Stroskosz mit 6:1 ausgeschaltet, während sich Kerstin Teichert durch einen überraschenden 7:5-Sieg gegen die Ex-Meisterin Sybille Kretschmar (vorher Aufbau Südwest Leipzig jetzt Lok Delitzsch) auszeichnete. Im Doppel setzte sich mit Teichert/Heinig das ausgeglichene Paar verdient durch. Nach einem 6:2-Erfolg im Halbfinale gegen Walther/Kleinert (DHfK) waren Teichert/Heinig im Endspiel mit 6:4 gegen Kretschmar/Chemnitz (Turbine Leipzig) erfolgreich.

Viele spannende und gutklassige Spiele gab es bei den Männern zu sehen, obwohl Einzel-Titelverteidiger Dr. Bernd Dobmaier (jetzt Stahl Bad Lausick) und Hans-Joachim Richter (DHfK), der gemeldet hatte, aber nicht erschien, fehlten. Dabei hatte es zunächst den Anschein, als ob Karl-Heinz Schwink seiner Favoritenrolle gerecht werden konnte. Doch Schwink hatten die hart erkämpften Zwei-Satz-Siege gegen Eiseler (DHfK-Neuzugang aus Brandenburg) mit 7:6, 7:6, gegen Hobusch (DHfK) mit 7:6, 6:4, und im Halbfinale gegen Pluhm (Lok Delitzsch) offensichtlich sehr viel Kraft gekostet. So gewann Schwink im Endspiel gegen den wesentlich jüngeren Stefan Fiedler (DHfK) zwar noch den ersten Satz mit 6:4, doch dann wurde der auch technisch wesentlich reifer gewordene Fiedler immer stärker, während Schwink nichts mehr entgegenzusetzen hatte. Mit 6:1, 6:2 gingen die nächsten Sätze klar an Fiedler. Bemerkenswert noch das 7:6, daß Stefan Fiedler bereits im Viertelfinale gegen Klaus Kretschmar gewann (6:2), der nach seinen Ergebnissen in der Hallenrunde zu den Titelanhängern zählte.

Im Doppel wurden Schwink/Kretschmar ihrer Favoritenrolle gerecht, obwohl sie

schon in der ersten Runde beim 6:7, 6:2, 6:1-Sieg gegen die Bezirksklasse-Spieler Witton/Neubert (Chemie Böhlen/Medizin Markkleeberg) einige Mühe gehabt hatten. Doch umso klarer setzten sich dann Schwink/Kretschmar im Halbfinale mit 6:4, 6:2 gegen Pluhm/Uwe Schröder (Aufbau Südwest) und im Endspiel mit 6:2, 6:4 gegen S. Fiedler/Eiseler durch. Hobusch/Federhoff (DHfK) hatten sich im Kampf um den Einzug ins Endspiel gegen S. Fiedler/Fischer mit 2:6, 4:6 geschlagen beugen müssen. Rolf Becker

Cottbus

Als im Jahre 1972 die alte Tennisplatzanlage der BSG Chemie Weißwasser dem umfangreichen Wohnungsbauprogramm in der Kreisstadt weichen mußte, waren die Tennissportler verständlicherweise zunächst einmal „sauer“. Obwohl man die Notwendigkeit dieser Maßnahme einsah, fiel die Trennung von der Sportstätte schwer, denn Namen wie Menzel, Marko, Pfennig, Honko, Wesener, Scholta und auch der ehemalige Eishockey-Nationaltorwart Hirche haben hier ein Stück Tennisgeschichte geschrieben. Doch bereits 1973 fand die Sektion mit Unterstützung des Rates der Stadt, der BSG und aller Sektionsmitglieder im Freizeit- und Erholungspark ein neues Zuhause.

Drohte die Sektion Tennis nach dem Abriss der alten Platzanlage zu zerfallen, so festigte sich das Kollektiv jetzt unter der bewährten Leitung des nunmehr schon 20 Jahre amtierenden Sektionsleiters Klaus Scholta zusehends. Inzwischen nehmen 9 Mannschaften von Chemie Weißwasser an den Meisterschaftsspielen teil, und besonders bei Heimspielen droht die Tennisanlage mit den 3 Plätzen und dem bescheidenen Klubbüschchen aus den Nähten zu platzen. Ja, die Spielkommission des BFA sah sich schon des öfteren gezwungen, Heimspiele von Chemie Weißwasser — zum großen Ärger der Aktiven — auf des Gegners Platz anzusetzen, da es ganz einfach bei einer Auslastung vor Sonnabend früh bis Sonntag abend keine andere Möglichkeit mehr gab. Es wäre wünschenswert, wenn mit der gleichen Unterstützung wie 1973 die Vergrößerung bzw. Vollendung der Tennisanlage im Freizeit- und Erholungspark verwirklicht werden könnte. Wünschenswert schon deshalb, weil sich die Erfolge dieser Sektion zu mehren beginnen.

So belegte 1979 die weibliche Jugend in der Bezirksliga Platz 5 und die männliche Jugend Platz 3. Die Schülermannschaft wurde Bezirksmeister und schied erst in der 2. Runde um die DDR-Meisterschaft mit 2:4 gegen Chemie Radebeul aus. Und mit Raddatz stellt Chemie Weißwasser auch den Bezirks-Einzelmeister der Schüler. Im Erwachsenenbereich wurde die Frauenmannschaft Staffelsieger in der Bezirksklasse und steigt in die Bezirksliga auf.

Die III. Männermannschaft wurde Sieger in der II. Kreisklasse und steigt in die I. Kreisklasse auf. Die II. Mannschaft belegte in der Bezirksklasse Rang 6, und die I. verteidigte ihren 1978 errungenen Bezirksmeistertitel trotz starker Konkurrenz durch DDR-Liga-Absteiger Chemie Schwarzheide 1979 erfolgreich.

Werner Ludwig

Frankfurt/Oder

Bei den diesjährigen Bezirkshallenbestenermittlungen des Nachwuchses im Tennis konnten sich die Favoriten in allen Altersklassen durchsetzen. In Abwesenheit der DDR-Vizemeisterin Grit Schneider (AK 13/14) vom PCK Schwedt kam B. Nitschke (Lok Frankfurt) zu einem leichten Sieg mit 9:1 gegen I. Striemer (PCK Schwedt). Den 3. Platz belegte C. Arndt (Wissenschaft Eberswalde).

Bei den Jungen AK 13/14 gewann Ronny Böhm (Stahl Eisenhüttenstadt) im Endspiel gegen M. Pimer (Lok Frankfurt) mit 9:7. 3. Platz R. Ryll (ASG Strausberg). In der AK 11/12 Jungen siegte der zum Verbandskader gehörende P. Lorenz (PCK Schwedt) im Endspiel mit 9:5 gegen den DDR-Besten des Vorjahres vom Jahrgang 1969 Reiner Böhm (Stahl Eisenhüttenstadt). Dritter wurde M. Wunsch (Stahl Eisenhüttenstadt). —ro

Weitere Ergebnisse:

- AK 15/16 Jungen
1. A. Georgi (ASG Strausberg)
2. M. Pimer (Lok Frankfurt)
3. O. Woch (Gaselan Fürstenwalde)
- AK 15/16 Mädchen
1. B. Nitschke (Lok Frankfurt)
2. C. Arndt (BSG Wiss. Eberswalde)
3. K. Klepsch (BSG Wiss. Eberswalde)

Bad Salzung

Vor den Hallenspielen fand ein Mannschaftsturnier statt. Es traten DDR 1, DDR 2, eine polnische und eine tschechische Mannschaft, Magdeburg und eine gemischte Mannschaft Erfurt/Magdeburg an. Gespielt wurden 2 Einzel, 1 Doppel.

Bei den Männern siegte die VR Polen gegen die CSSR mit 2:1 (Gorszczak (VR Polen) — Kurz 6:4, 6:2, Radwanski (VR Polen) — Hein 5:7, 3:6, Gorszczak/Radwanski — Kurz/Hein 6:7, 6:3, 7:6). In der Vorschlußrunde hatten Lichtenfeld/John gegen die CSSR mit 1:2 verloren. Im Doppel spielten sie nicht in der guten Form wie im Turnier und unterlagen 6:2, 5:7, 1:6. Bei den Frauen gab es einen DDR-Doppelerfolg. DDR 1 gewann gegen DDR 2 (Schulz — Leese 7:6, 1:6, 6:4, Schwarz — Trettin 6:2, 6:1). Unsere Gäste aus der VR Polen und der CSSR zeigten diesmal zu wenig an Tenniskunst, um gegen unsere Mädchen gewinnen zu können.

Z.

Einige weitere Ranglisten Dresden

Männer

1. Backhaus, Wolfgang (Wissensch. TU Dresden)
 2. John, Steffen (Med. Akad. Dresden)
 3. Dr. Graubner, Wolfgang (Aufb. Dresden M.)
 4. Schmidt, Steffen (Fortschritt Zittau)
 5. Dr. Hünigler, Henner (Wiss. TU Dresden)
 6. Danicek, Wolfgang (Wiss. TU Dresden)
 7. Danicek, Manfred (Wiss. TU Dresden)
 8. Freitzsche, Claus (Wiss. TU Dresden)
 9. Böhme, Michael (Fortschritt Zittau)
 10. Gorka, Peter (Aufb. Dresden Mitte)
 11. Bäffler, Thomas (Med. Akad. Dresden)
 12. Fernitz, Norbert (Med. Akad. Dresden)
 13. Walther, Frank (Aufbau Dresden Mitte)
 14. Pfeiff, Werner (Post Dresden)
 15. Stoll, Volker (Wiss. TU Dresden)
 16. Strandt, Bernd (Aufbau Dresden Mitte)
 17. Lasch, Gerhard (Post Dresden)
 18. Bernholz, Patrick (Wiss. TU Dresden)
 19. Linke, Peter (Aufbau Dresden Mitte)
 20. Prescher, Thomas (Post Dresden)
 21. Werner, Christian (Einheit Radebeul)
 22. Bertram, Lothar (Fortschritt Zittau)
 23. Dr. Friedberg, Roland (Aufb. Dresden M.)
 24. Palm, Dietrich (Aufbau Dresden Mitte)
 25. Stötzer, Ralf (Med. Akad. Dresden)
- Mangels Ergebnisse nicht eingestuft:
Ehrenlechner, Thomas (9/10), (Wiss. TU Dresden)

Frauen

1. Wagner, Heike (Wissensch. TU Dresden)
2. Petzsch, Gerda (Wissensch. TU Dresden)
3. Sänger, Andrea (Med. Akad. Dresden)
4. Paul, Christine (Wissensch. TU Dresden)
5. Dietze, Andrea (Med. Akad. Dresden)
6. Schwerdtner, Ulrike (Medizin Görlitz)
7. Albrecht, Gisela (Chemie Radebeul)
8. Backhaus, Kerstin (Wissensch. TU Dresden)
9. Herrmann, Inge (Med. Akad. Dresden)
10. Bretschneider, Petra (Aufb. Dresden Mitte)
11. Schuster, Sylvia (Einheit Großhain)
12. John, Petra (Med. Akad. Dresden)
13. Kobelt, Sylvia (Wissensch. TU Dresden)
14. Uhlmann, Christine (Aufbau Dresden Mitte)
15. Lohse, Dagmar (Chemie Radebeul)

16. Johannes, Carola (Wissensch. TU Dresden)
 17. Richter, Heike (Aufbau Dresden Mitte)
 18. Vits, Petra (Med. Akad. Dresden)
 19. Dr. Rudolph, Gabriele (Med. Akad. Dresden)
 20. Huhn, Iris (Aufbau Dresden Mitte)
 21. Knierpert, Karin (Empor Löbau)
 22. Böhm, Claudia (Wissensch. TU Dresden)
 23. Müller, Liane (Einheit Großhain)
 24. Marenz, Margot (Einheit Großhain)
 25. Schirmer, Angela (Wissensch. TU Dresden)
- Mangels Ergebnisse nicht eingestuft:
Johannes, Eva (2/3) (Wissensch. TU Dresden)
Rahrisch, Brigitte (6/7) (Chemie Radebeul)
Scheibner, Dagmar (7/8) (Wissensch. TU Dresden)
Rath, Claudia (16/17) (Wissensch. TU Dresden)

8. Surkus (Vater Jahn Annaberg)
 9. Clauß (Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt)
 10. Siebenicher (Einheit Karl-Marx-Stadt)
 11. Dr. Eckleben (Fortschritt Limbach)
 12. Ihm (Post/Aufbau Karl-Marx-Stadt)
 - 13.—14. Noack (Motor IFA Karl-Marx-Stadt)
 - Friedrich (Post/Aufbau Karl-Marx-Stadt)
 15. Langer (Textima/Germania Karl-Marx-Stadt)
 - 16.—18. Springguth (Sachsenring Zwickau)
Winkler (Fortschritt Limbach)
Müller (Motor Altendorf Karl-Marx-St.)
 19. Koch (Post/Aufbau Karl-Marx-Stadt)
- Mangels Ergebnisse nicht eingestuft:
Meister (3/5) (Motor Altendorf)
Lenz (6/9) (Sachsenring Zwickau)
Ranglistenstärke
Lichmann (Sachsenring Zwickau)

Karl-Marx-Stadt

Männer

1. Weiß (Einheit Karl-Marx-Stadt)
2. Junghänel (Lokomotive Aue)
3. Siebert, G. (Einheit Karl-Marx-Stadt)
4. Ernst (Aufbau/Med. Plauen)
5. Siebert, A. (Einheit Karl-Marx-Stadt)
- 6.—8. Kirmse (Fortschritt Crimmitschau)
Richter, E. (Post/Aufb. Karl-Marx-Stadt)
Kühn (Sachsenring Zwickau)
9. Struppler (Sachsenring Zwickau)
- 10.—11. Loose (Post/Aufbau Karl-Marx-Stadt)
Dr. Philipp (Post/Aufb. Karl-Marx-Stadt)
12. Kramer (Motor Hohenstein)
13. Richter, U. (Sachsenring Zwickau)
- 14.—15. Wilde (Fortschritt Crimmitschau)
Cerny (Sachsenring Zwickau)
- 16.—17. Perschke (Motor Hohenstein)
Krauß (Lokomotive Aue)
- 18.—20. Fankhänel (Einheit Karl-Marx-Stadt)
Lorenz (Einheit Karl-Marx-Stadt)
Hantke (Textima/Germania K.-M.-Stadt)

Mangels Ergebnisse nach Spielern der DDR-Rgl. eingeschätzt:
Becher (Textima/Germania Karl-Marx-Stadt)
Werner (Einheit Mittweida)

Frauen

1. Weiß (Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt)
2. Wunsch (Einheit Karl-Marx-Stadt)
3. Roscher (Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt)
- 4.—5. Karthe (Sachsenring Zwickau)
Pahlke (Lokomotive Aue)
6. Engels (Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt)
7. Stüber (Sachsenring Zwickau)

Berlin

Männer

1. Taterczynski, Jürgen, Motor Weifensee
2. Rautenberg, Werner, Motor Weifensee
3. Leese, Holger, Motor Weifensee
4. Borrmann, Ekkehard, Wissenschaft HU
5. Darnel, Peter, Einheit Pankow
6. Buchmann, Michael, Friedrichshagen
7. Wolf, Gunar, Friedrichshagen
8. Hansen, Olaf, Rotation Berlin-Mitte
- 9.—10. Metzsig, Horst, Friedrichshagen
Neumann, Wolf, R. Friedrichshagen
- 11.—12. Dr. Lehmann, Ulrich, Einheit Pankow
Widow, Wilhelm, Einheit Pankow
13. Naumann, Uwe, Wissenschaft HU
14. Seeger, Karl-Heinz, Wissenschaft HU
- 15.—17. Dr. Apel, Jürgen, Friedrichshagen
Kreft, Lutz, Wissenschaft HU
Wegner, Detlef, Rotation Berlin-Mitte

Mangels Ergebnisse nach Spielern der DDR-Rgl. eingeschätzt:
8. Schneider, Botho, Wissenschaft HU
9. Mauß, Karl-Heinz, Wissenschaft HU
10. Blaumann, Jürgen, Einheit Pankow
9.—10. Heinen, Bernd, Friedrichshagen

(Fortsetzung auf Seite 14)

Sozialistische Länder dominierten im Kings-Cup

Der Königs-Pokal, so genannt nach seinem Stifter, dem bis ins hohe Alter Tennis spielenden Schwedenkönig Gustav, wird immer mehr zum Maßstäbe setzenden Ereignis für das europäische Tennis. Der Konkurrenzversuch, einen „EWG-Pokal“ hochzuspielen, scheiterte von vornherein an der Nichtteilnahme der Tennis-Verbände der sozialistischen Staaten. Daß es sich bei dem Königs-Pokal um einen Wettbewerb handelt, der in der Halle ausgetragen wird, tut dem Ruhm des Siegers keinen Abbruch, werden doch heute in der Halle größte Wettkämpfe ausgetragen.

Pokalgewinner 1980 ist die Mannschaft der CSSR, die nach dem Gewinn von 1969, als der Pokal noch in einer Klasse ausgetragen wurde, den Vorjahrsieg von 1979 wiederholte. Den zweiten Rang belegte erneut Ungarn. Die CSSR besitzt mit Tomas Smid, Juniorenweltmeister Ivan Lendl und Mixed-Europameister Slozil wieder eine ziemlich homogene junge Mannschaft. Im Hinspiel mußte selbst Balazs Taroczy, der schon ins erste Drittel der ATP-Computer-Rangliste vorgedrungen ist, in zwei Sätzen gegen Ivan Lendl die Segel streichen. Mit Peter Szöke verlor er auch

das Doppel gegen Smid/Slozil in zwei Sätzen. Im Rückspiel schlug Smid den Ungarn Benyk in 3 Sätzen, während Lendl Robert Machan mit 6:0, 6:2 keine Chance ließ. Machan/Szöke retteten im Doppel wenigstens den Ehrenpunkt für Ungarn.

Die UdSSR, 1979 Aufsteiger in die 1. Klasse, errang auf Anhieb Platz 4, obwohl noch nicht wieder eine ausgeglichene Mannschaft wie zu den Glanzzeiten Metrewelis und Kakuljas zur Verfügung steht. Mit dem Europameister Wadim Borissow besitzt sie jedoch einen international bewährten Spieler. Borissow war mit nur einer Niederlage aus acht Spielen der überragende Spieler der 3. Gruppe.

Gegen den 3. des Königspokals 1980, BRD, gewann Borissow beide Einzel gegen Gehring und Pinner, während Kakulja seine Einzel verlor. Für die kommenden Jahre stehen mit Swerew und einigen anderen Junioren potentielle Partner für Borissow bereit, von denen sicherlich einige den Anschluss an die europäische Spitzenklasse finden dürften.

Hinter den stärksten Nationen, CSSR und Ungarn, versuchte die BRD, seit

langem glücklos trotz großer Aufwendungen, wieder eine Mannschaft zu formieren. Ein Krach zwischen den Spielern und der Verbandsleitung scheint doch zu stark an der Substanz gezehrt zu haben. Schweden, das den 5. Platz belegte, besitzt mit Kjell Johansson und dem 19jährigen Hjertquist zwei gute Junioren mit Perspektive, die aber das sichtlich erstarkende Österreich bei einem 2:1 im Hin- und 1:2 im Rückspiel nur durch ein besseres Satzverhältnis besiegen konnten. Frankreich, mit seiner großen Hoffnung Noah spielend, und Großbritannien, zwei traditionelle Tennisgroßmächte, stritten um den Abstieg in die 2. Klasse. Frankreich gewann zwar das Hinspiel in England 2:1, verlor aber das Rückspiel in Le Mans 0:3, womit der Abstieg in die 2. Klasse besiegelt war. In der 1. Klasse wird es durch Aufsteiger Finnland ersetzt, das mit den Spielern Leo Palin, Matti Timonen und Joakim Berner den Aufstieg gegen Irland und Belgien schaffte. Was der Klassenerhalt den Briten wert war, zeigte sich daran, daß sie zum Rückspiel Buster Mottram einsetzten, was den Verband bestimmt nicht wenig gekostet haben dürfte.

Richter

Zur Geschichte der Tennistechnik

Im Februar 1874 meldete der Engländer Walter Clopton Wingfield beim Londoner Patentamt ein Spiel mit dem Namen Sphairistiké an. Dieses Spiel, auch Lawn-Tennis genannt, verbreitete sich wie ein Buschfeuer über die ganze Welt. Und das erste bedeutende Turnier fand bekanntlich 1877 in Wimbledon statt.

Der erste Wimbledonssieger S. W. Gore stürzte schon zum Netz, um durch „Flugschläge“ zum Erfolg zu kommen. Gore muß aber als Ausnahme dieser Zeit betrachtet werden. Im allgemeinen spielten die 22 Wimbledonsteilnehmer Standtennis von der Grundlinie. Der Aufschlag wurde von unten gemacht, die Grundschnitte gestochen, gehackt, geschleudert. Der Treffpunkt des Balles war tief und spät. Die Schläge entstanden vorrangig durch den Einsatz des Handgelenkes und des Unterarmes. Es gab keine einheitliche Auffassung, keine Vorbilder, es war eben der Anfang der Entwicklung.

Der Wimbledonssieger von 1878, Hadow, er prüfste erst einige Wochen, erfand ganz zufällig gegen den nach vorn stürzenden Gore den Lob.

In den nachfolgenden Jahren entwickelte sich ein gewisser Herbert Lawford zu einem Weltklassespieler. Er besaß nichts weiter von Bedeutung als einen wirkungsvollen Vorhandgrundschnitte. Dieser „one-stroke-style“ (Ein-Schlag-Stil) brachte vorübergehend Erfolge.

Zur damaligen Zeit sprach man bei einem wirkungsvollen Vorhandgrundschnitte von einem Lawford-Schlag. Die gesamte Schlagbewegung ähnelte der Bewegung einer Windmühle. Von großer Bedeutung für die technisch-taktische Entwicklung waren die Zwillingsbrüder Renshaw (Glanzzeit 1881–1889). Sie führten Tennis aus dem Wirrwarr zu einer systematischen Spielweise. Sie demonstrierten kraftvolle Aufschläge, vom Hinüberspielen als Zuspiel zur Angriffseröffnung, nahmen den Ball zeitiger, machten Tempo, gingen zum Netz und erfanden den Schmetterschlag und Flugschlag. Von den häufig anzutreffenden „geschaukelten“ Bewegungsabläufen (Schlägerkopf senkrecht unter dem Handgelenk bei der Kontaktpphase), zu betonten horizontalen Schwingen, zur Renshaw-Technik; vom vorrangigen Spiel mit dem Handgelenk-Unterarm zum Ganzarmspiel.

Den Renshaws kam die Änderung der Netzhöhe entgegen. Während 1874 das Netz am Pfosten 152 cm, in der Mitte 142 cm hoch war, verringerte sich die Höhe des Netzes immer mehr und erhielt 1880 (Netzmittle) und 1883 (Netzpfosten) die heute noch gültigen Maße der Netzhöhe (The Ultimate Tennis Book, S. 121).

Die Gebrüder Doherty (Glanzzeit 1897–1906) entwickelten die Spielweise der Renshaws weiter. Der Vorhandgrundschnitte wurde mehr gerade, schnittlos durchgeführt (nicht, wie bei den Renshaws, oft unterschritten). Der Ball erhielt beim Rückhandgrundschnitte, besonders als Passierschlag, oft Vorwärtsrotation. Die Dohertys spielten schwingvolle, den Netzangriff vorbereitende Schläge. Sie gingen bei günstiger Gelegenheit zum Netz, blieben allerdings an der Aufschlagquerlinie stehen, rückten nicht zum Netz vor, trafen demzufolge die Bälle beim Flugschlag oft tief.

Beim Davis-Cup-Wettkampf 1900 – in diesem Jahr wurde dieser inoffizielle Kampf um die Mannschaftsweltmeisterschaft zum ersten Mal durchgeführt – kam es zu dem interessanten Aufeinandertreffen der Engländer und Amerikaner. Folgende Stilunterschiede prallten aufeinander:

Englischer Stil

Kein bzw. geringer Griffwechsel. Der Schlägerkopf war bei der Kontaktpphase mehr in Höhe bzw. über dem Handgelenk, betont geradlinige Grundschnitte, wenig Schnitt. Rückhandgrundschnitte als Passierschlag etwas überschritten, Vorhandgrundschnitte ab und zu unterschritten, bei tiefen Bällen tiefer Ausfallschritt, Handgelenk und Schlägerkopf blieben dadurch bei der Kontaktpphase annähernd auf gleicher Höhe. Slice-Aufschlag. Keine Überbetonung der Härte, mehr flexible Spielweise.

Amerikanischer Stil:

Ausgeprägter Griffwechsel, beim Rückhand Daumen längs zur Längsachse des Schlägers. Bei tiefen Bällen liefen die

Amerikaner den Schlägerkopf etwas mehr hängen, bei der Kontaktpphase befand sich der Schlägerkopf schräg unter dem Handgelenk (bei tiefen Bällen). Der Rumpf wurde ausgeprägt nach vorn geneigt. Die Amerikaner führten den Schläger nach der Kontaktpphase betonter nach vorn oben (Überschnitt) bzw. nach vorn unten (Unterschnitt).

Harte angriffsüberschnittbetonte Grundschnitte, durchdringendere Flugschnitte, wuchtigere Aufschläge (Kanonen-, Twistaufschlag). Das gesamte Spiel der Amerikaner war angriffsbetonter.

Um 1910 traten 3 Weltklassespieler hervor. Jeder von diesen beherrschte etwas von dem, was später Tilden auszeichnete.

Norman Brookes, der Hexenmeister von Melbourne, schlug den Aufschlag als Reverse (damals noch häufig gespielt), Twist, Slice oder Kanonenaufschlag.

Er stürzte mit dem Aufschlag oder schnittreichen Grundschnitten sehr oft zum Netz. Dort zeigte Brookes phantastische Reaktion und spielte mit kurzer Ausholphase punktbringende Flugschnitte (faßte allerdings den Schläger kürzer). Seine Schwäche lag im passiven Rückhandgrundschnitte.

Anthony Wilding (Neuseeland) besaß lange, kraftvolle, sichere, den Gegner zermürbende Grundschnitte und eine ausgezeichnete Kondition. Ihm mangelte es an Angriffswucht und punktbringenden Flugschnitten. Maurice McLoughlin (USA) demonstrierte einen Kanonenaufschlag von noch nicht gekanntem Wucht. Stürzte konstant zum Netz und knallte die Bälle tödlich ins Feld des Gegners. Seine Schwäche lag im Rückhandgrundschnitte. McLoughlin galt, wie zur Tildenzeit Johnston, als Vertreter des Western-Stiles.

William Tilden (Glanzzeit 1920–25), der Größte unter den Großen, mehrfacher Sieger in Wimbledon, war das Idol der Tenniswelt der 20er Jahre. „Big Bill“ beherrschte meisterhaft das Grundlinienspiel, wirkungsvolle Aufschläge und erdrückende Flugschnitte. Hinter jedem Schlag stand sein hohes taktisches Wissen und Können. Durch Lehrbücher, Lehrfilme und ungezählte Fachartikel trug er zur Weiterentwicklung in noch nie gekanntem Maße bei. Tilden wechselte die Griffe. Er spielte den Vorhand-Drive mit dem Vorhandeinheitsgriff, den Rückhand-Drive mit dem Rückhandeinheitsgriff. Die anderen Schläge spielte Tilden mit dem Einheitsaufschlaggriff.

Obwohl Tilden gegen die heutigen Asse keine Gewinnchance besaß, verkörpert er doch das Tennis, was auch heute noch als das Idealspiel angesehen wird: „the all-court game“, die Kunst, auf jeder Stelle des Tennisplatzes Köner zu sein.

Charles Hollis, der Trainer Rod Lavers, sagte über Tilden: „Tilden war der Vater des Eastern-Stiles, und in einem gewissen Sinn sind wir alle seine Schüler“.

Betrachtung einzelner Schläge:

Bereitstellung:

Die ersten Tennisspieler standen steifbeinig, aufrecht und würdevoll da. Die linke Hand hing funktionslos herab bzw. berührte den Schläger irgendwo. Entsprechend dem Fortschreiten vom Salonsport zum Kampfsport veränderte sich die Standstellung zur Bereitschaftsstellung. Vom erhabenen Abwarten zur katzenhaften Verteidigungs-Angriffsstellung.

Grundschnitte:

Bis 1880 gab es keine vorherrschende Stilrichtung. Jeder spielte so, wie er es als günstig empfand. Es wurde steifbeinig gestochen, gehackt, geschaufelt, geschleudert. Weiträumige, kreisrunde Ausholphase, nach der Kontaktpphase rissen die Spieler den Schläger nach oben, kippten das Handgelenk nach vorn oder bzw. und beugten den Arm beim Vorhand extrem nach links.

Die Spielweise war handgelenkbetont. Der Schlägerkopf hing während der Kontaktpphase oft direkt unter dem Handgelenk.

Die Renshaws, später die Dohertys, entwickelten eine bestimmte – ihre Technik – den „Englisch-Stil“. Diese Technik galt als vorbildlich. Bei der Ausholphase bewegte sich die Hand etwa parallel zur Platzoberfläche rück-

(Fortsetzung von Seite 10)

Zur Geschichte der Tennistechnik

wärts, der Ball erhielt wenig Schnitt, der Schläger schwang bei der Endphase nach vorn.

Der Arm wurde betonter eingesetzt

Die Entwicklung der Flugschnitte läuft zeitlich parallel (etwas später) mit der Entwicklung der Grundschnitte. Vom gepreßten, gestofenen, gehackten Abpraller zum mehr weiträumigen Flugschlag (ähnlich dem Grundschnitte).

Durch die Erhöhung der Rückschlaghärte und des Tempos sowie dem näheren Heranrücken an das Netz, verkürzte sich die Ausholphase.

Der Aufschlag entwickelte sich vom kniehohen, zum hüft-hohen (Vor- wie Rückhand), zum schulterhohen Aufschlag bis zur heutigen Form der Überkopfaufschläge (Unterhand-aufschlag, Reverse, Slice, Twist, Kanonenaufschlag, Twist-Slice). Tilden analysierte alles Gewesene, stellte Gesetzmäßigkeiten auf, theoretisierte als hervorragender Tennis-schriftsteller. Er demonstrierte als Weltklassespieler schwingvolle, wirkungsvolle Ganzkörperschnitte, beherrschte den Ball in jeder Position. Tilden sah in der Kondition, der Technik und Taktik eine untrennbare Einheit.

Die Griffe

Bis 1880 Wirrwarr. Ab 1880 kein bzw. geringer Griffwechsel durch die Vorbildwirkung der Renshaws und Dohertys (Universalgriff, Englischgriff). Doherty: „Je weniger Griffwechsel zwischen Vorhand und Rückhand, desto besser“.

Ab 1900 Griffwechsel durch die Amerikaner (Easterngriff). Die Weltklassespieler McLoughlin (ca. 1910) und Johnston, (ca. 1920) zeigten extreme Griffwechsel (Westerngriff).

Ab 1920 demonstrierte Tilden Griffwechsel (Easterngriff). Diese Form ist seit dem vorherrschend.

Zusammenfassung:

1. Vom lockeren zum festen Handgelenk
2. Vom Handgelenk- zum Arm- und zum Ganzkörper-tennis
3. Von kreisrunden zu birnenförmigen, zu mehr horizontalen Schlagbewegungen (mit nach vorn oben schwingender Endphase und fließendem, rundem Übergang von der Schlag- zur Endphase).
4. Vom „vornehmen“ Standtennis (Gartenpartytennis) zum Lauf-, zum Kampf-tennis
5. Vom Zuspielen zum Wegspielen
6. Vom „one-stroke-game“ zur Vielseitigkeit
7. Vom späten, tiefen Treffpunkt zum zeitigen, schnellen Treffpunkt.
8. Vom Schneiden als Ausdruck technischer Unfertigkeit zur bewußten Rotation des Balles
9. Vom „Vom-Ball-beherrscht-werden“ zum „Den-Ball-Beherrschen“
10. Vom Eingriff-tennis zum Griffwechsel

Konrad Zanger

Die Weltmeister 1980

Wie 1979 wählten zwei von der ITF bestimmte Kommissionen die Weltmeister 1980. Donald Budge, Lew Hoad und Fred Perry, die zu ihren Zeiten selbst alles beherrschten, was Rang und Namen hatte, kürten Björn Borg, den Weltmeister des Vorjahres, der damit bereits einen neuen Weltrekord aufgestellt hat. Borgs Ergebnisse wiesen ihn auch 1979 als den eindeutig dominierenden Spieler aus. In der

ersten Hälfte des Jahres wiederholte er ziemlich genau die Siege des Vorjahres. Er gewann die Internationalen Meisterschaften von Frankreich zum vierten Mal und Wimbledon sogar zum vierten Mal hintereinander, damit den 40 Jahre alten Rekord von Fred Perry auslöschend. Es folgten die Grand Prix-Gewinne von Richmond, Rotterdam, Monte Carlo, Las Vegas, Bastad, Toronto, Palermo und Tokio.

Von seinen Verfolgern blieb der Vorjahrszweite, Connors, hinter den Erwartungen. Borg besiegte ihn in Wimbledon eindeutig 6:2, 6:3, 6:2. In Paris unterlag Connors nach gutem Start dem stark verbesserten Victor Pecci. McEnroe, der zweite Konkurrent, gewann neun Grand Prix-Turniere, wobei er Borg im Halbfinale von New Orleans, im WCT-Finale in Dallas 7:6, 4:6, 6:2, 7:6 und bei den offenen USA-Meisterschaften schlug. Beim Grand Prix-Meisterschaftsturnier in New York aber machte Borg ernst und schlug McEnroe 6:7, 6:3, 7:6, womit er bei den am meisten zählenden Hauptwettkämpfen ein 4:2-Ergebnis gegenüber dem jungen ungehobelten Amerikaner herstellte. Im ganzen erwies sich McEnroes Stärke auf schnellen Hallenbelägen, während er Borg im Hartplätzen weniger gut abschnitt. Borg dagegen gewann Wimbledon auf Gras, das Meisterturnier in der Halle und Paris auf Ziegelmehl und erwies sich auch darin als der eindeutig Weltbeste. McEnroe stieg in Wimbledon gegen Tim Gullikson schon in der vierten Runde aus, und selbst im Hallen-Vergleich mit Borg unterlag er diesem in vier bei zwei gewonnenen Vergleichen. Wer gegen Borg gewinnen will, der muß schon eine neue Stilart einführen, die Risiko und Tempo mit äußerster physischer Konstanz vereint. Tempo und schon gar nicht Risiko gehören nicht gerade zu den Grundeigenschaften eines Profis, dem es ums Geld und um den sicheren Gewinn geht. Roscoe Tanner, Endspielgegner von Borg in Wimbledon, bewies bei den USA-Meisterschaften gegen Borg, wie man gegen das schwedische Lauf- und Beständigkeitswunder gewinnen kann. Aber er fiel ins Verfolgerfeld zurück, sobald er diese Spielart zum Erfolgsstil entwickeln wollte.

Weniger spektakulär, wie übrigens auch die Wahlkommission, in der Margaret Court als einzige den Hauch einstiger Größe verkörperte, verlief die Wahl bei den Frauen. Court, du Pont und Jones teilten den Titel Navratilova zu. Diese profitierte von dem Vakuum, das die offensichtlich wettkampfmüde Chris Evert hinterlassen hatte und die noch ein wenig infantile Tracy Austin nicht ausfüllen konnte. Die Weltmeisterin von 1978, Evert, genoß im ersten Halbjahr 1979 ihre junge Ehe mit dem britischen Davis-Cup-Spieler Lloyd und blieb allen Wettkämpfen fern. Ausgeruht gewann sie dann in Paris, aber in Wimbledon unterlag sie Navratilova 4:6, 4:6 eindeutig im Finale. Endgültig begann der Stern der Weltmeisterin von 1978 zu sinken, als Wunderkind Tracy Austin an die Tore klopfte. Zwei Wochen nach Wimbledon besiegte die 16jährige Kalifornierin Navratilova in San Diego, in Flushing Meadows bei den USA-Meisterschaften und im Stuttgarter Finale. Im Finale der USA-Meisterschaften spielte sie Evert förmlich an die Wand. Nun stand die Sache kritisch gegen Navratilova trotz ihrer vorangegangenen 6:1-Siege gegen Austin, zumal Teenager Austin ihre Konkurrentin Chris Evert noch zweimal eindeutig besiegte. Navratilova bewies jedoch im Colgate-Finale noch einmal ihre Überlegenheit, als sie Austin in 45 Minuten 6:2, 6:1 eindeutig beherrschte.

Dennoch fehlt der Weltmeisterin 1980 der Glanz, denn sie mußte ihren Titel gegen eine Jugendliche verteidigen, die alle Chancen der Zukunft auf ihrer Seite hat. Austin gewann immerhin außer den USA-Meisterschaften große Turniere in Washington, Hilton Head, Rom, San Diego und Stuttgart und war äußerst erfolgreich im Federation Cup in Madrid. Sie spielt etwas von dem Grundlinien-Sicherheitsstil des Björn Borg, mit dem dieser als 15jähriger international Aufsehen erregte. Aber sie verlor auch gegen die gleichaltrige Kathy Jordan, womit bewiesen ist, daß an die Stelle der von Schlachtschiff Billie Jean King angeführten Virginia-Slims-Flotille der Evert, Goolagong und Navratilova ein Teenager-Club rückt, der im Profisport bald neue Maßstäbe setzen dürfte.

Dr. Werner Richter

Moskau im Olympia-Fieber

Haben Sie, verehrte Sportfreunde, Moskau schon einmal während einer Olympiade erlebt? Ich meine nicht die Olympiade, die in Moskau in wenigen Monaten trotz aller Boykott-Anstrengungen eines USA-Präsidenten stattfinden wird, sondern ich meine die Olympischen Winterspiele in Lake Placid, die gerade zu der Zeit stattfanden, als wir zum Internationalen Tennisturnier in der sowjetischen Hauptstadt weilten. Und dabei erlebten wir die Moskauer vor den Fernsehschirmen, wie sie stolz waren auf die Erfolge zum Beispiel der Langläufer, der Eiskunstläufer und anderer und furchtbar unzufrieden mit ihren Eishockeyspielern. Und jeden Morgen wurden die Zeitungen regelrecht verschlungen, um sich keine Kommentare und Berichte entgehen zu lassen. Dabei machte es nichts aus, wenn sie — wie das ND — schon einen Tag alt waren.

Olympia bestimmte das Gespräch, das wir mit den sowjetischen Freunden führten. Auch wenn es Verständigungsschwierigkeiten gab — das „GDR — Lake Placid — charascho!“ — unserer Zimmerfrau im Hotel war durchaus zu verstehen. Na ja, und wir waren natürlich auch stolz, so gut wie nie bei Winterspielen abgeschnitten zu haben.

Olympia bestimmt das Moskauer Stadtbild. Ganze Straßenzüge wurden rekonstruiert, überall finden sich Plakate mit dem Bären „Mischka“ als Symbol — manche grafisch sehr gut gestaltet. Und unzählige Abzeichen und Souvenirs werden angeboten.

Bei einer Stadtrundfahrt sahen wir das Zentralstadion und andere Sportbauten, wir fuhren zum Olympischen Dorf und hörten, daß die Wohnungen in den 18 Hochhäusern schon voll eingerichtet und bereit sind, die Sportler zu empfangen. Die Busfahrt bis zum Stadion — nur 20 Minuten, eine ideale Lage für das „Dorf“.

Olympia 80 bestimmt das Moskauer Straßenbild überall, und es gibt keinen Zweifel, daß die Spiele stattfinden, auch wenn vielleicht einige Länder auf Druck ihrer Regierungen nicht teilnehmen sollten. „Man kann den Sport nicht für die Politik mißbrauchen“, sagte mir der Generalsekretär des sowjetischen Tennisverbandes. „Leider“, meinte der Tennistrainer von Spartak Moskau, Genosse Mirsa, „ist unsere Sportart nicht im Olympischen Programm. Aber wenn wir auch nicht direkt beteiligt sind — wir sind Moskauer!“

Leider hatten die Erfolge unserer Wintersportler auf unsere beiden Tennis-„Thomasse“ Emmrich und Arnold nicht abgefärbt. Unser Meister mußte sich nach zwei Siegen gegen Lomanow — 7:6, 0:6(!), 7:6 und gegen Tschepai (Ungarn) — 7:6, 6:3 — Sergej Grusman (Nr. 6 der SU-Rangliste) beugen. In 3 Sätzen, durch Schulterbeschwerden behindert und defensiv eingestellt, verlor Emmrich etwas unglücklich im 3. Satz 6:7. Die vorhergehenden Sätze endeten 6:3, 3:6.

Wäre Thomas Emmrich ins Halbfinale gekommen, hätte er gegen seinen Sofia-Bezwinger Swerew spielen müssen, was verständlicherweise sein Ehrgeiz gewesen wäre.

In der anderen Hälfte war die Vorschlußrunde vielleicht das vorweggenommene Endspiel. Es wurde äußerst hart und schnell gespielt, und überraschend gewann der uns durch Zinnowitz gut bekannte Konstantin Pugajew (ZSKA) gegen die Nummer 1 der UdSSR, Wadim Borissow (Spartak) mit 6:2, 7:6. Das Endspiel Pugajew — Swerew sahen wir nicht mehr. Dafür erlebten wir den Sieg Borisows im Doppel. Er schlug mit seinem Partner Wolkow die Finalisten im Einzel 6:4, 6:4.

Thomas Arnold verlor im 1. Spiel verhältnismäßig glatt gegen Leonjuk (Nr. 11) 1:6, 6:4, 6:1 und konnte dann in der Trostrunde wegen Verletzung nicht weiter spielen.

Im Doppel erreichten Emmrich/Arnold einen 3. Platz.

So schieden wir von Moskau nicht mit „Gold“, aber mit großen olympischen Eindrücken.
Hans-Joachim Petermann

Körperkultur und Sport haben große Bedeutung für die Formung einer harmonischen Persönlichkeit, helfen Gesundheit und schöpferische Leistungsfähigkeit der Menschen für viele Jahre zu erhalten. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Regierung der UdSSR widmen der Entwicklung der Sportbewegung in ihrem Lande und der Teilnahme des sowjetischen Volkes an der Körperkultur in seinem Alltag ständige Aufmerksamkeit. Die UdSSR wird auch weiterhin die moderne olympische Bewegung unterstützen. Das sowjetische Volk bereitet nun die Olympischen Spiele von 1980 in Moskau vor und wird alles tun, damit sie auf höchstem Niveau abgehalten werden können und zu einem neuen Beitrag für die hohen Ideen der Freundschaft und des Friedens werden. (Leonid Breshnew in seiner Grußadresse an die Teilnehmer der Spiele der XXI. Olympiade)

Gonzales hielt den Aufschlag für den wichtigsten Schlag, denn mit ihm könne man in jedem zweiten Spiel das Wettkampfgeschehen bestimmen. Kramer meinte, der Rückhandgrundschlag habe die größte Bedeutung, denn auf ihn sind die meisten Angriffe des Gegners gerichtet. Hoard war der Meinung, daß der Flugschlag der bedeutendste sei, denn durch ihn würden die entscheidenden Punkte errungen.

Über diese und andere Meinungen bezüglich der Wichtigkeit einzelner Schläge zu diskutieren ist sicherlich interessant, aber wohl kaum, wenn es sich um Hallentennis auf dem glatten Parkett handelt. Dort ist eindeutig der Aufschlag der spielbestimmende Schlag.

In der Halle
der Aufschlag
das A und O

Im Männer-Einzel-Endspiel des Salzunger Hallentennisturniers siegte der polnische Spieler Gorszczak 7:6, 2:6, 7:6 gegen unseren Jugendmeister Ralf Lichtenfeld, obwohl dieser kein Aufschlagsspiel verlor, dagegen Gorszczak im 2. Satz zwei.

Beim Tie-Break hatte sich der polnische Spieler einfach erfahrener gezeigt.

Knappe und bemerkenswerte Ergebnisse:
Olaf Baum — Dr. Michael Heinz 5:7, 7:6, 6:4; Steffen Schmidt — Steffen John 1:6, 7:5, 7:6; Gorszczak — Olaf Hansen 3:6, 6:2, 7:5.

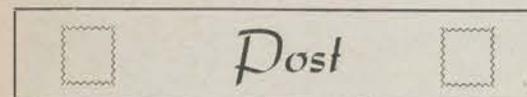
Die jungen Burschen Baum, Schmidt Hansen spielten ausgezeichnet.

Das Doppel gewannen erwartungsgemäß Lichtenfeld/John im Endspiel gegen Schmidt/Hansen (9:4).

Die Sieger verloren im Verlauf ihrer Doppelspiele kein Aufschlagsspiel! Die Sension vollbrachten die Jugendlichen Vater/Dittmer durch ein 9:7 über die CSSR-Spieler Kurz/Hein.

Das Frauen-Einzel-Endspiel konnte unsere Meisterin Christine Schulz knapp gegen Heike Leese mit 4:6, 7:6, 6:2 gewinnen, wobei Heike vorher harte Kämpfe ausfechten mußte, so gegen Brita Reimer 2:6, 7:6, 6:4 und in der Vorschlußrunde gegen die Jugendmeisterin Ines Schwarz 0:6, 6:4, 6:3.

Im Doppel siegten Schulz/Schwarz vor Leese/Trettin. —Zan—



Vor einiger Zeit wurden die Hersteller von Tennisschlägern zu der gemeinsamen Produktion unter dem Namen — Germina — zusammengeführt.

Warum hat man bei dieser Neueinteilung nicht auch das Schlägersortiment einer kritischen Betrachtung unterzogen? Es soll mit Zeit und Material gespart werden, also sollte man aus dem Angebot die besten Produkte weiter fertigen und minderwertige (sprich in vielen Fällen billige) aufgeben.

Beispiel: Kinderschläger, ob Birgit, Starlet u. ä. sind für ein zielgerichtetes Kindertraining völlig ungeeignet. Das werden viele Übungsleiter bestätigen. Hier sollte es keine merkwürdigen Gesichtspunkte von Hersteller und Handel geben: „... der wird viel verlangt...“, „... der ist billig!“ Die Auswirkungen davon hat der Übungsleiter zu tragen.

Der Kinderschläger „Boy“, in verschiedenen Gewichtslagen und Griffstärken gearbeitet, entspricht etwa den Trainingsmethoden für AK 8—AK 10.

Kinder suchen oft vergeblich nach einem Schläger von 12 1/2 Unzen. Dafür gibt es aber die 14-Unzen-Schläger reihenweise.

Meine Meinung: Eine Typenbereinigung tut dringend not.
Paula Barth, Berlin

Wir begrüßen die Ausführungen des Artikels „Auf ein Wort“ im Heft 8/79. Auch wir bemühen uns seit langem darum, daß unsere Mannschaften so auftreten, wie man es erwarten muß. Diese Anstrengungen haben freilich nicht von heute auf morgen Erfolg, und wir mußten auch Rückschläge in Kauf nehmen. Diese können und werden uns aber nicht von unserem Weg abbringen. Auch dann nicht, wenn Leistungsträger unserer Sektion von notwendigen Maßnahmen betroffen werden. Gerade an die höherklassigen Mannschaften sind hohe Erwartungen zu stellen, denn sie haben eine besonders große Vorbildwirkung. Diese ist jedoch keinesfalls nur sportlicher Natur. Viele Verhaltensweisen unserer Spitzenspieler finden wir nämlich bei unseren Kindern und Jugendlichen wieder, aber nicht nur die positiven. Gerade deshalb stimmen uns einige Ereignisse der vergangenen Saison sehr nachdenklich.

Eine durchgängige Verbesserung der Disziplin ist gewiß ein lohnendes Ziel. Erreichen können wir es nur, wenn alle Verantwortlichen daran mitarbeiten. Eine große Hilfe dabei wäre auch eine aktuelle, verständliche und klare Rechts- und Wettspielordnung unseres Verbandes.

Sektionsleitung Tennis
BSG Aufbau Südost Leipzig

Die 1. Jugendmannschaft unserer SG Friedrichshagen wurde im Jahre 1979 DDR-Jugendmannschaftsmeister.

Die 3 Spitzenspieler dieser Mannschaft müssen im Jahre 1980 aufgrund ihres Alters am Punktspielbetrieb der Männermannschaften teilnehmen. Entsprechend ihrer Leistungsstärke können sie aber noch nicht in der 1. oder 2. Männermannschaft spielen; sie werden an den Punktspielen unserer 3. Männermannschaft (1. Bezirksklasse) teilnehmen.

Nach ihrem herausragenden Erfolg im Jugendspielbetrieb 1979 ist diese Entwicklungsmöglichkeit für diese Jugendlichen natürlich etwas enttäuschend.

Wir nehmen an, daß die Situation für entwicklungsfähige Nachwuchsspieler in anderen Oberliga-Sektionen ähnlich ist, da Spitzenspieler im Tennis bekanntlich ihre Spielstärke — gegenüber anderen Sportarten — vielfach bis zum 40. Lebensjahr und länger behalten. Sollen diese jungen Nachwuchsspieler nun zu einer anderen Sektion Tennis, die z. B. in der Bezirksliga spielt, überwechseln? Das wäre wiederum für die Sektion, in der diese Jugendlichen jahrelang trainiert bzw. ausgebildet wurden, bedauerlich, zumal oft die Voraussetzungen gegeben sind, sie in etwa 3 bis 6 Jahren in die Oberligamannschaft einzugliedern.

Wir schlagen deshalb vor, für diese leistungsstarken Nachwuchs-Tennisspieler vom 18. bis zum 24. oder 25. Lebensjahr eine Nachwuchs-Oberliga — ähnlich wie im Fußballsport — zu bilden. Die obere Altersgrenze wird gegenüber dem Fußballsport aus den bereits erwähnten Gründen höher vorgeschlagen.

Mit der Realisierung dieses Vorschlages würde den Nachwuchsspielern eine interessante, reizvolle Wettkampfbetätigung geboten werden, die in der notwendigen Überbrückungszeit gleichzeitig eine Förderungsmöglichkeit im DDR-Tennissport bedeuten würde.

Wir bitten um Stellungnahme anderer Tennis-Oberliga-Sektionen, auch um eine Stellungnahme des Präsidiums des DTU.

Sportgemeinschaft Friedrichshagen
Sektion Tennis

Betr.: Punktspielsystem-Rangliste (Heft 1/2-80)

Der letzte Absatz des Vorworts zur Punktspielsystem-Rangliste sagt eigentlich schon alles über ihren Wert. Nur die dritte Feststellung, daß diese Methode stimulierender für Spiel- und Trainingsfleiß ist, stimmt. Unbestechlicher und objektiver ist auf jeden Fall die alte Ranglisten-Methode, wo der Ranglistenplatz aufgrund von Ergebnissen der Spieler gegeneinander festgelegt wurde (und dies ist im Weltmaßstab auch noch heute so — unabhängig davon, daß es Computerranglisten gibt, die sich täglich, wenn nicht stündlich verändern).

Nehmen wir nur einige Beispiele. Brigitte Hoffmann, unsere stärkste Spielerin, erscheint auf Platz 5. Helga Taterczyński auf Platz 23(1). Andreas John auf Platz 18. Arnold im Doppel vor Emmrich. Brigitte im Mixed — ihre stärkste Konkurrenz — auf Platz 4. Und so könnte man beliebig fortfahren. Gewiß, eine lobenswerte Spielerei, aber beim Niveau unseres Leistungstennis (siehe in diesem Heft: Abscheiden unserer Spitzen- und Nachwuchskräfte im Ausland) doch nur dies!

Wolfgang Wurm, Leipzig

Ausdauertraining auch für Tennissportler?

Die menschliche Leistungsfähigkeit wird von 3 Faktoren bestimmt. Das gilt für alle Bereiche, vor allem aber auch für den Sport.

1. Das innere Organsystem:
Dazu gehören Herz-Kreislaufsystem, Atmungssystem und die Verdauungsorgane.
2. Der Bewegungsapparat
3. Das Nervensystem

Voraussetzung für das optimale Funktionieren aller dieser Systeme ist die genügend große Bereitstellung von Sauerstoff. Dieser wird im wesentlichen durch das Herz-Kreislaufsystem an die erforderlichen Orte (innere Organe, Muskulatur) transportiert.

Je besser das ganze Kreislaufsystem trainiert und damit leistungsfähiger ist, desto besser können alle anderen Organsysteme hohe Leistungen vollbringen. Das Training des Herz-Kreislaufsystems führt deswegen zur Erhöhung der Grundlagenausdauer, auf die dann weiter jede spezifische Ausdauer aufgebaut werden kann.

Am besten läßt sich das HK-System durch regelmäßige längere Belastungen in einem Pulsbereich je nach Alter zwischen 150—180 Pulsschlägen pro Minute trainieren.

Am praktischsten ist das durch einfaches Laufen möglich. Laufstrecken gibt es überall, und jeder kann sozusagen vor seiner eigenen Haustür starten und verliert damit wenig Zeit für lange Anfahrtswege zu Sportstätten.

Als Richtwerte sind für noch nicht entsprechend trainierte Sportler in den einzelnen Altersklassen folgende Strecken und Wiederholungen zu empfehlen:

- bei AK 10 3 × wöchentlich 2 km
- im Sommer 1 × 3 km
- AK 12 3 × wöchentlich 3 km
- im Sommer 1 × 4 km
- AK 14 3 × wöchentlich 5 km
- im Sommer 1 × 7,5 km
- AK 18 3 × wöchentlich 7,5 km
- im Sommer 1 × 10 km

Wichtig ist auch, daß im Sommer die im Frühjahr erarbeitete Grundlagenausdauer durch entsprechende Läufe erhalten wird.

(Hinweise für die älteren Sportfreunde in einer der nächsten Ausgaben.)

Dr. Rüdiger Ziegler, Verbandsarzt

Am 20. 3. 1980 erschien im „Sportecho“ auf die Frage einer Leserin die Erläuterung des im Deutschen Federball-Verband der DDR angewendeten Punktspielsystems bei Mannschaftswettbewerben.

Auf Grund der Aktualität dieses Themas auch in unserem Verband nachstehend Auszüge aus dieser Antwort:

Das Punktspielsystem bei den Mannschaftswettbewerben des Federballsports unterscheidet sich tatsächlich von dem der anderen Ballsportarten. Der Gewinner, der mit kompletter Mannschaft antrat, erhält 2:0 Punkte. Der Sieger, der mit nicht vollständiger Mannschaft spielte, wird mit 1:0 gewertet. Wenn eine Staffel in kompletter Besetzung verliert, bekommt sie 0:1 Punkte. Eine unvollständig angetretene Staffel erhält 0:2 Zähler. Tritt eine Mannschaft ohne triftigen Grund gar nicht zum Punktspiel an, wird sie mit 0:3 bestraft. Kommt das zweimal vor, wird diese disqualifiziert.

Wir haben uns für diese Punktwertung entschieden, weil vor allem in der Spitze das Leistungsgefälle sehr groß war. Gegen starke Mannschaften traten viele Gegner unvollständig oder gar nicht an, da sie sowieso keine Gewinnchancen sahen. Jetzt werden auch diese Partien sehr ernst genommen, weil man sich den zusätzlichen Punktverlust nicht leisten will.“

REGEL- ECKE

Frage:

Mir ist bekannt, daß ein Spieler den Punkt verliert, wenn er oder etwas, was er anhat oder trägt, mit dem Netz in Berührung kommt.

Wie lautet aber die Entscheidung, wenn diese Netzberührung durch einen ganz plötzlich aufkommenden Windstoß versucht wurde? Ich stand in diesem Moment gut einen halben Meter vom Netz entfernt, als der vom Wind erfaßte untere Netzrand mich am Bein streifte.

Antwort:

Die Regel 20 e der Internationalen Tennisregeln macht keinen Unterschied, ob der Wettkampf bei Windstille oder bei leichtem oder starkem Wind durchgeführt wird. Jede Berührung des Netzes führt zum Punktverlust, vorausgesetzt, daß die Berührung erfolgt, so lange der Ball im Spiel ist.

Frage:

Am Abend vor Turnierbeginn ging ich nach der Auslosung zur Platzanlage, auf der am nächsten Tag das Turnier beginnen sollte. Ich sah mir die Auslosung an und konnte mir meine Chancen abwägen. Als ich mir am Morgen bei Turnierbeginn die Auslosung erneut ansah, war mein Name und der meines Gegners überklebt, und ich fand meinen Namen auf der zuvor freien Rast gegen den an Nr. 1 Ge-setzten wieder. Die Turnierleitung erklärte mir, daß mein ursprünglicher Gegner nicht angereist sei und daß man mir deshalb einen anderen Gegner gegeben habe. Ich spielte und verlor.

War die Handlungsweise der Turnierleitung korrekt?

Antwort:

Nein! Sie hätten darauf bestehen können, daß Ihre ursprüngliche Auslosung bestehen bleibt. Wenn Ihr Gegner

Auf Vorschlag des Trainerates des Deutschen Tennis-Verbandes der DDR wurde durch das Büro des Präsidiums des Deutschen Tennis-Verbandes der DDR beschlossen:

Der DTV der DDR nimmt am Nationen-Pokal vom 30. 6. bis 2. 7. 1980 in Zinnowitz mit 2 Frauen- und 2 Männermannschaften (je 2 Spielerinnen und 2 Spieler) teil.

Für die 2. Mannschaften werden Spielerinnen und Spieler aus dem Nachwuchsbereich nominiert.

Außer den Mitgliedern der Mannschaften nehmen am Internationalen Turnier vom 3. bis 6. 7. 1980 weitere 4 Spielerinnen und 6 Spieler teil. Die Nominierung erfolgt nach dem Leistungsprinzip auf der Grundlage folgender Qualifikationskriterien:

- den Bedingungen und Möglichkeiten entsprechendes nachweisbares optimales Training;
- Anerkennung der für einen internationalen Einsatz geforderten Verhaltensnormen;
- Verwertbare Ergebnisse aus 2 von 3 Turnieren (Dresden, Erfurt, Schwerin).

Alle Ergebnisse sind umgehend an den Vorsitzenden der Kommission Spiel und Wettkampf, Hans-Joachim Petermann, 2700 Schwerin Ernst-Thälmann-Straße 200 zu senden.

Wir möchten alle Veranstalter von internationalen Veranstaltungen — auch von Vergleichskämpfen auf Sektionsbasis — daran erinnern, daß solche Veranstaltungen dem zuständigen Kreissportarzt gemeldet werden müssen!

Herausgeber: Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 1055 Berlin, Storkower Str. 118, Tel. 4384/310. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Bretschneider, Post und Manuskripte an den Redakteur, 1136 Berlin, Rummelsburger Str. 66, Tel. 52 909 98. Druck: Druckerei Osthavelland Velten, 142 Velten, Karl-Liebknecht-Str. 45. Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen keine Gewähr. Das Verbandsorgan wird veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 548 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. PZV-Artikel-Nr. (EDV) 41130. ISSN 0138-1490

nicht anreist, hätten Sie diese Runde ohne Spiel gewonnen. Eine Auslosung darf nur in einem Fall verändert werden, wenn ein zu setzender Spieler ohne sein Verschulden nicht ausgelost wurde — dann muß aber gemäß § 57 Abs. 2 Wett-spielordnung die gesamte Auslosung neu erfolgen.

Frage:

Vor kurzem spielte ich auf einem Tennisplatz, wo die Grundlinien nahezu doppelte Breite hatten. Ich muß zu-geben, daß es Vorteile hatte — die gegenüberliegende Grundlinie war wesentlich besser zu sehen als sonst. Wenn das den Regeln entspricht, würde ich mir das auf allen Plätzen wünschen, aber wird der Platz dadurch nicht länger?

Antwort:

Es entspricht durchaus den Regeln!

Die Grundlinie darf gemäß Regel 1 der Internationalen Tennisregeln 10 cm breit sein — also genau doppelt so breit als alle anderen Linien, die 5 cm breit sein dürfen.

Der Platz darf dadurch nicht länger werden. Alle Abmes-sungen des Platzes müssen von den äußeren Seiten der Linien aus gerechnet werden.

4. Förster, Bettina, Einheit Weißensee
5. Pusch, Barbara, Wissenschaft HU
6. Schaubitzer, Angela, Wissenschaft HU
7. Holfeld, Marlis, Einheit Weißensee
8. Malsch, Sybille, Einheit Weißensee
9. Leese, Heike, Einheit Weißensee
10. Trettin, Ulrike, Einheit Weißensee
11. Schröder, Astrid, Friedrichshagen
12. Kissal, Anne, Rotation Berlin-Mitte
13. Hackemesser, Heike, Rotation Berlin-Mitte
14. Rosenkranz, Annett, Friedrichshagen
15. Franz, Sigrid, Friedrichshagen

Wolfgang Joch wurde in das Präsidium des DTV der DDR kooptiert und zum Generalsekretär gewählt. Rudi Urban, der mit dem 1. 4. 1980 in eine neue Funktion des DTSB berufen worden war, wurde von seiner Funktion als Generalsekretär ent-bunden und aus dem Präsidium verabschiedet.

Allen Freunden des Tennissports müssen wir die traurige Mitteilung machen, daß unser sehr geschätzter Sektionsleiter

OMR Prof. Dr. sc. med. Eberhard Paerschke

im Alter von 58 Jahren am 19. 2. 1980 an einer heimtückischen Krankheit und kurzem Krankenlager verstorben ist.

Prof. Eberhard Paerschke war seit 1959 Leiter unserer Sektion Tennis. Er verstand es, durch reiche Erfahrungen, Kenntnisse und Initiativen in jeder Hinsicht die vielseitigen Aufgaben unserer großen Sektion mit besonderem Geschick zu meistern. Für sein langjähriges, erfolg-reiches Wirken für die Sektion und im BFA wurde Sportfreund Prof. Eberhard Paerschke mit der silbernen Ehrennadel des DTV, der Ehrennadel der HSG Medizin in Gold und mehreren beruflichen Auszeichnungen geehrt.

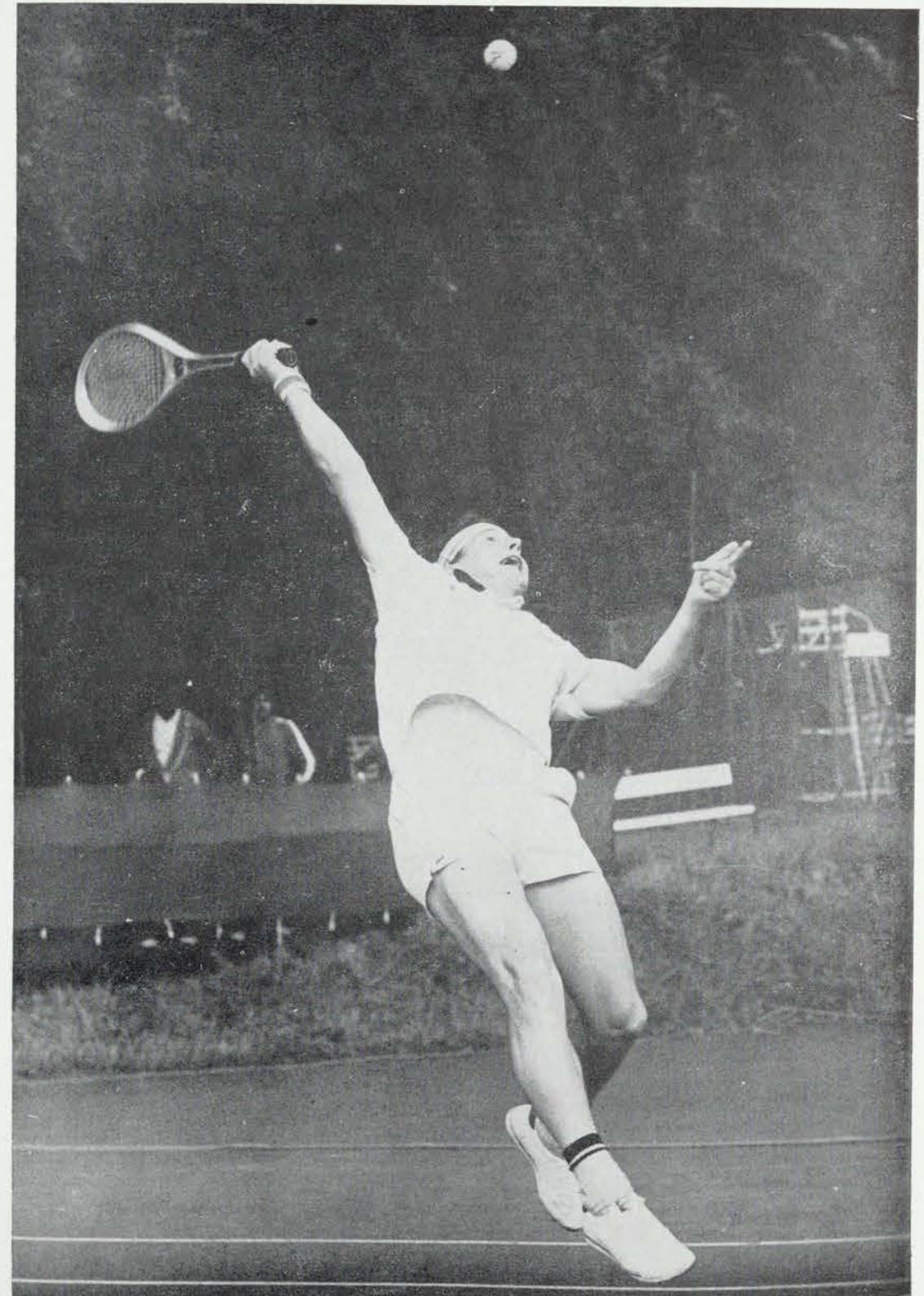
Sportfreund Prof. Eberhard Paerschke hinterläßt eine Lücke in unserer Sportbewegung und auch in seiner beruflichen Tätigkeit, die nur schwer zu schließen sein wird.

Hochschulsportgemeinschaft Medizin Erfurt
Sektion Tennis

Thomas Emmrich, vielfacher DDR- und Internationaler Meister, in einem gelun-genen Schnappschuß von Gert Kilian.

Nach nicht so erfolgreichen Wintermonaten bereitet sich unsere Nummer 1 nun auf die Ereignisse der neuen Saison vor, die — so erwarten viele seiner An-hänger — mit gewohnter Einsatzberei-tchaft und der sprichwörtlichen Fairneß neue Siege bringen sollte.

TENNIS IM BILDE



INTERNATIONALES

Fibak — Sieger in Warschau

Ein Warschauer Einladungsturnier gewann der polnische Spitzenspieler Fibak, der Pfister 6:4, 6:4 und Okker 6:2, 7:6 bezwang. Die Einnahmen wurden dem polnischen Verband zur Nachwuchsförderung zur Verfügung gestellt.

Nach seinem Turniersieg in Basel errang das noch immer sehr starke, seit Jahren eingespielte Doppel Stewart/McMillan einen erneuten Sieg, und zwar in Wien gegen die als Doppel ebenfalls jahrelang zur Weltklasse der Doppelpaare gehörenden Gottfried/Ramirez mit 6:4, 3:6, 6:1.

Naherzu die gesamte Weltklasse traf beim Grand-Prix-Turnier von Tokio aufeinander. Borg hatte im Achtelfinale überraschend große Schwierigkeiten mit Scanlon, den er nur 2:6, 7:6, 6:1 bezwang. Im Finale stoppte er Connors trotz dessen ständiger Netzangriffe 6:2, 6:2, weil er vor allem sicherer und genauer spielte. Connors hatte das Finale mit 7:6, 2:6, 6:3 gegen Gerulaitis erreicht.

Ein Pariser Turnier, das keine starke Besetzung aufwies, gewann Solomon im Finale gegen Barazzutti 6:3, 2:6, 6:3, nachdem er vorher Ramirez 6:1, 6:2 ausgeschaltet hatte. Sein Endspielgegner hatte sich gegen Gottfried 6:4, 1:6, 8:6 qualifiziert.

Im Endspiel eines Londoner Turniers für über 35 Jahre alte Teilnehmer standen sich im Finale der Jüngste (35) und der Älteste (51) gegenüber, nämlich Okker und Gonzales. Der Holländer gewann 6:1, 7:6. Das Doppel-Endspiel lautete: Cox/Rosewall — Hewitt/Sedgman 6:7, 6:2, 7:6.

So überlegen wie lange nicht mehr gewannen die Amerikanerinnen in West Palm Beach den Wightman-Cup mit 7:0 gegen Großbritannien. Chris Lloyd-Evert setzte sich in ihren beiden Spitzeneinzeln gegen Sue Barker 7:5, 6:2 bzw. gegen Virginia Wade 6:1, 6:3 durch. Die gleichen Gegnerinnen wurden auch von Tracy Austin 6:4, 6:2 und 6:1, 6:4 geschlagen. Den einzigen Satzgewinn holte Hobbsheim 4:6, 7:6, 2:6 gegen Kathy Jordan heraus.

Das als Hallen-EM in Köln aufgezeigte Turnier endete mit dem Sieg des Amerikaners Mayer, der sich gegen Fibak 3:6, 6:3, 6:1 behaupten konnte. Der polnische Spitzenspieler hatte zuvor den stark gewordenen Schweizer Günthard 6:4, 6:3 geschlagen.

Beim Frauen-Turnier in Stockholm rechtfertigte Billie-Jean King ihre Favoritenrolle mit 6:3, 6:7, 6:4 gegen Betty Stovee, nachdem sie zuvor im Halbfinale auch die schwere rumänische Hürde Virginia Ruzici 4:6, 7:6, 6:2 genommen hatte.

Ganze 56 Minuten benötigte die 16jährige Tracy Austin im Endspiel des stark besetzten Stuttgarter Turniers in Filderstadt, um die zweimalige Wimbledonseigerin Navratilova 6:2, 6:0 zu bezwingen. Sie beging von der Grundlinie kaum Fehler, ihre Gegnerin dagegen spielte nicht in gewohnter Stärke, um die dritte Niederlage in Reihenfolge gegen den Jungstar zu verhindern. Weit größere Mühe hatten ihr allerdings vorher die beiden CSSR-Spielerinnen Hana Mandlikova beim 6:4, 5:7, 6:4 und Regina Marsikova 7:6, 6:4 bereitet. Auch im Halbfinale gegen Chris Lloyd-Evert, das sie 6:3, 7:5 gewann, steigerte sich Tracy Austin beträchtlich. Völlig unerwartet war Billie-Jean King schon zeitig an der 21jährigen Schwedin Nina Bohm gescheitert. Das 6:3, 6:7, 2:6 schob die King nach ihrer Niederlage dem Schiedsrichter in die Schuhe.

In einem sogenannten WM-Kampf der „über 35jährigen“ sollen sich demnächst die USA und Australien gegenüberstehen. Die USA wollen Ashe, Riessen, Ralston und Pasarelli aufbieten, Australien hat die Altmeister Laver, Rosewall, Emerson und Newcombe zur Ver-

fügung. Seinem Sieg beim Stockholmer Turnier lief McEnroe nun einen weiteren in London folgen, wo er vor 8 700 Zuschauern im Finale Solomon 6:3, 6:4, 7:5 bezwang. Auch Fibak hatte im Turnierverlauf mit 2:6, 1:6 gegen ihn keine Chance. Er war übrigens der einzige Europäer unter den letzten Acht.

Doppel-Spezialist Lutz gewann das Turnier in Taipeh mit 6:3, 6:4, 2:6, 6:4 gegen Dupré. Sein wohl schärfster Rivale Tanner war vorher an Warwick 3:6, 6:7 gescheitert. Lutz schlug Warwick im Halbfinale 6:1, 7:5.

Ein rein argentinisches Endspiel gab es beim Turnier in Buenos Aires, das Favorit Vilas gegen seinen Davis-Cup-Partner Clerc mühelos 6:2, 6:0, 6:1 gewann. Gut hielten sich die CSSR-Teilnehmer Smid, der dann an Vilas 1:6, 2:6 scheiterte, sowie Lendl, der Higuera 6:2, 6:2 geschlagen hatte und den erst Clerc im Halbfinale mit Mühe 3:6, 6:4, 6:3 stoppte. Der Ungar Taroczy war unter den letzten Acht gegen Dibbs 4:6, 4:6 ausgeschieden.

Gegen den von ihm unterschätzten Wals, der in der ATP-Rangliste zu diesem Zeitpunkt Platz 48 belegte, erlitt der vorher von Sieg zu Sieg geeilte McEnroe in Bombay eine 4:6, 7:6, 3:6-Niederlage. Das Endspiel gewann der Sieger gegen Celeppo 6:3, 6:2.

Das sehr stark besetzte Frauen-Turnier von Brighton entschied Navratilova zu ihren Gunsten. Im attraktiven Endspiel schlug sie — wie in Wimbledon — Chris Lloyd-Evert 6:3, 6:3, nachdem sie vorher Billie-Jean King im Halbfinale 7:5, 0:6, 7:5 und davor Kloss 6:1, 6:2 bezwungen hatte. Gegen die Wade-Bewingerin Sylvia Hanika hatte Chris Lloyd-Evert mit 6:4, 7:5 das Finale erreicht.

Bei einem Einladungsturnier in Toulouse verlor Borg gegen den Italiener Panatta 6:7, 2:6 und holte sich dann mit 6:1, 6:3 gegen Solomon nur drittes Preisgeld. Auch Gerulaitis hatte mit Panatta beim 5:7, 6:4, 6:4-Finalsieg einige Mühe. Unmittelbar danach revanchierte sich der Schwede an Panatta aber in Brüssel 6:1, 7:6.

Im Finale des Mailänder Einladungsturniers setzte sich Borg gegen McEnroe 1:6, 6:1, 6:4 durch, nachdem er zuvor Panatta 6:1, 7:6 und Tanner 6:2, 6:4 geschlagen hatte. McEnroe war u. a. gegen Vilas 6:1, 6:2 und gegen Gerulaitis 7:6, 6:4 erfolgreich gewesen. Platz 3 belegte Vilas mit 6:4, 6:4 gegen Panatta.

Einen sehr starken Eindruck hinterließ Hana Mandlikova als Turniersiegerin in Melbourne. Sie bezwang sowohl Dianne Fromholtz 6:1, 6:3 als auch im Endspiel mit Wendy Turnbull eine weitere spielstarke Australierin 6:3, 6:2. Für die eigentliche Überraschung hatte jedoch die Rumänin Virginia Ruzici gesorgt, als sie nacheinander die Australierinnen Cynthia Doerner 7:6, 6:1, Fairbank 7:5, 4:6, 6:1, und dann die hohe Favoritin Billie-Jean King 7:6, 6:0 schlug. Sie scheiterte im Halbfinale an Wendy Turnbull 4:6, 6:2, 2:6.

Fast die gleichen Spieler wie beim Mailänder Einladungsturnier hatten sich in Frankfurt/Main eingefunden, dazu noch Connors und Nastase. Erneut triumphierte Borg, der nacheinander Nastase 6:2, 1:6, 6:0, Gerulaitis 7:5, 7:6 und im Finale Connors 6:3, 4:6, 6:3, 6:4 bezwang. Auf diesem Wege ins Endspiel hatte sich Connors gegen Pinner 7:6, 6:1, gegen McEnroe 6:4, 4:6, 7:6 durchgesetzt. Nastase wurde mit einem 6:3, 6:4 gegen Panatta Sechster.

Das Frauen-Turnier von Sidney brachte der Engländerin Sue Barker nach zwei Jahren wieder einen Turniererfolg. Nach einem 7:6, 6:4-Sieg gegen Wendy Turnbull schlug sie im Finale die 19jährige Rosalyn Fairbank aus



Wojtek Fibak

Auslandsdienst

Südafrika 6:0, 7:5. Auch Regina Marsikova war von der Siegerin 6:3, 7:5 bezwungen worden.

Auch in Montreal war der Siegeszug Borgs nicht zu stoppen. Der Schwede schaltete nacheinander Dupré 6:1, 6:2, Tim Gullickson 6:3, 6:2 und im Finale wiederum Connors 6:4, 6:2, 2:6, 6:4 aus. Damit blieb der Schwede im sechsten Spiel gegen den Amerikaner hintereinander ungeschlagen.

Überraschend erscheint Chris Lloyd-Evert in der USA-Damen-Rangliste für 1979 nicht mehr an erster Stelle. Diesen Platz nimmt Navratilova vor Lloyd-Evert, Austin und King ein. Dann folgen auf den weiteren Plätzen: Nr. 5; Jordan, 6; Kiyumura, 7; Stoll, 8; May-Teacher, 9; Lathan.

Immer stärker spielt sich im europäischen Tennis der 19jährige Franzose Noah in den Vordergrund. Bei einem gut besetzten Schweizer Turnier in Luzern schlug er Polens Spitzenspieler Fibak 4:6, 7:6, 6:4, dann den Nr. 2 gesetzten Gottfried 6:4, 5:7, 6:2 und nach dem Amerikaner im Finale auch den Spanier Higuera 6:3, 7:5. Dieser hatte vorher Ramirez 6:4, 6:2 ausgeschaltet. Das seit Jahren eingespielte Paar Fibak/Okker setzte sich im Doppel gegen von Patten/Gullickson, die Bewinger von Gottfried/Ramirez, 6:4, 7:5 durch.

Beim Einladungsturnier von Kairo fand Borg wenig Widerstand. Er besiegte nacheinander Teltcher 6:3, 6:0 und den einheimischen Veteranen El Shafie 6:2, 6:3.

Im Turnier von Adelaide waren die Australier ziemlich unter sich, nachdem der stärkste beteiligte Amerikaner, Gene Mayer, nach Verletzung ausgeschieden war. Das Endspiel gewann Warwick mit 7:6, 6:4 gegen Mitton, nachdem er zuvor Alexander 2:6, 6:3, 6:4 besiegt hatte. Roche war von Mitton 4:6, 6:2, 6:1 gestoppt worden.

Einen sensationell klaren 6:2, 6:1-Sieg erlangte im Finale des Tokioter Frauen-Turniers Tracy Austin gegen Navratilova, nachdem sie vorher schon Billie-Jean King 6:3, 2:6, 6:1 geschlagen hatte.

Im anderen Halbfinale war Navratilova gegen die Australierin Dianne Fromholtz 2:6, 6:4, 7:6 erfolgreich gewesen.

Der fünfmalige Wimbledon-Sieger im Doppel, Toni Roche (spielte dort mit Newcombe) will sich vom internationalen Turniertennis zurückziehen. Der 34jährige Australier hatte sich vor Jahresfrist einer Achillessehnenoperation unterziehen müssen. Zur gleichen Zeit gab auch sein Landsmann Ken Rosewall seinen Rücktritt bekannt.